Dienstag, den 27. November 1934

15. Jahrgang — Nr. 142

Dortmund-Mengeder Lokal-Anzeiger

Geschäfts- und Verkehrs-Anzeiger Mengeder Zeitung

Erscheint dreimal wöchentlich, Dienstag, Donnerstag und Samstag. • Der Bezugspreis beträgt monatlich, durch Boten frei ins Haus gebracht, oder bei Postbezug 1.— RM. • Einzelpreis 10 Pfennig. • Geschäftsstelle: Dortmund-Mengede, am Markt. • Fernruf Dortmund Nr. 11396. • Hauptschriftleiter, verantwortlich für den gesamten Inhalt: Ernst Arnold, Dortmund-Mengede. Regelmäßige Beilagen: „Das humoristische Blatt", „Roman-Unterhaltungs-Beilage", „Sport und Spiel", „Für die Frau". • D. A. X. 34 1650. • Anzeigenannahme bis nachm. 6 Uhr. • Bei Betriebsstörungen usw. besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Organ zur Wahrung der Vorortsinteressen
Das Heimatblatt für alle Stände
Ankündigungsblatt der amtl. Bekanntmachungen

Anzeigenpreise: 1 mm hoch, einspaltig, Grundpreis 8 Pfennig. Ermäßigte Grundpreise nach den Bedingungen des Tarifs bei Vereinsanzeigen 4 Pfennig bei geschäftlichen und Unterrichts-Anzeigen 5 Pfennig. Reklamen im Textteil 1 mm 25 Pfennig. • Bei Zielüberschreitung, zwangsweiser Eintreibung oder in Konkurs- und Vergleichsfällen wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig. Für telefonisch aufgegebene oder abbestellte, sowie undeutlich geschriebene Aufträge und Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. • Erfüllungsort Dortmund-Mengede. Gerichtsstand: Das für Dortmund zuständ. Gericht. • Postscheckkonto Dortmund 4939.

Verbreitungsbezirk: Mengede, Bodelschwingh, Brüninghausen, Deininghausen, Deusen, Dingen, Ellinghausen, Groppenbruch, Huckarde, Ickern, Nette, Oestrich, Schwieringhausen, Westerfilde.

„Ewige Gefahr für den Weltfrieden"

Schärfste Angriffe eines Hearst-Blattes gegen Frankreich

Das führende Hearst-Blatt „Newyork American" veröffentlicht unter der ganzseitigen Ueberschrift „Französische Unehrlichkeit und französischer Militarismus — schlimme Vorzeichen eines Weltkrieges" einen sensationellen Leitartikel, in dem es u. a. heißt:

Selbst wenn Frankreich auf keinen Krieg hinarbeitet, so ist doch klar, daß es wenig tat, um einen solchen zu verhindern oder auch nur hinauszuzögern. Immer herausfordernd, extrem in der Geltendmachung seiner Rechte aus allen Verträgen, immer geneigt, deren Wortlaut zu verdrängen, um durch künstliche und anscheinend einleuchtende Auslegung seine Ansprüche zu vergrößern,

stellt Frankreich die ewige Gefahr für den Weltfrieden dar, während es frommerweise seine Ergebenheit zu ihm vorschützt.

Frankreichs Verhalten hinsichtlich der bevorstehenden Saarabstimmung, so fährt das Blatt fort, ist nur ein Punkt und nur der letzte. Aus den halbamtlichen Aeußerungen französischer Staatsmänner geht hervor, daß Frankreich dabei ist, sich aus seinen Verpflichtungen des Versailler Vertrages, soweit er das Saargebiet betrifft, herauszuwinden. Frankreich bereitet den Weg für einen neuen Fall der Verpflichtungsverweigerung, die zum Eckstein der französischen internationalen Politik geworden ist, was auch Amerika durch die Zahlungsverweigerung Frankreichs erfahren hat. Frankreich ist dieser Verpflichtungsverweigerung so verfallen, es handhabt sie so meisterhaft und schamlos, daß es sie im selben zynischen Lichte betrachtet, in dem manche Leute eine Lüge betrachten, nämlich als kürzesten Weg zwischen zwei Punkten.

Nach einem kurzen Ueberblick über die Bedingungen des Versailler Vertrages, soweit sie das Saargebiet betreffen, und nach Wiedergabe von Aeußerungen französischer Politiker, im Notfalle französische Truppen ins Saargebiet marschieren zu lassen, fährt „Newyork American" fort: Schon in diesem Punkte geht aus Frankreichs Haltung klar hervor, daß es den Geist des Versailler Vertrages verletzt und entschlossen ist, diesen lieber vollkommen null und nichtig zu machen, als die gewinnbringende Besetzung des Saargebietes aufzugeben, obwohl diese ursprünglich nur als zeitweilig erklärt worden war. Schon haben französische Wortführer ihrem Bedauern über die Vertragspunkte des Versailler Vertrages hinsichtlich der Saarabstimmung Ausdruck gegeben: die Vertragsbedingungen werden jetzt als „mindestens zweifelhaft" bezeichnet.

Von keiner geringeren Persönlichkeit als dem früheren französischen Staatspräsidenten Millerand wird folgende Frage in einem selbst gezeichneten Artikel im „Newyork American" vom 5. November d. J. erhoben: „Haben wir nicht das Recht, zu behaupten, daß die Saarlösung nachlässig angenommen wurde?"

Da habe man, so unterstreicht das Blatt, die typische französische Haltung, wenn sich eine Vertragsverweigerung ankündigt. Zuerst verwirrt Frankreich die Grundfrage; dann stellt es die bindende Wirkung seines Versprechens in Frage; dann bringt es künstliche Behauptungen vor — in diesem Falle die angebliche deutsche Einmischung in die Freiheit der Volksabstimmung; und schließlich erklärt es in großspuriger Selbstbefreiung von allen Eigenverpflichtungen, daß es durch das Ziehen des Schwertes nur eine „internationale Mission" durchführe, die die Zivilisation ihm aufgezwungen habe.

Solche Taktiken, auf die Saarabstimmung angewendet, sind nichts anderes als eine Mischung von Frechheit und Unehrlichkeit, so folgert das Blatt.

„Newyork American" fährt fort: In dem oben erwähnten Artikel Millerands geht hervor, daß der Versailler Vertrag in allen für Frankreich günstigen, aber nicht in den für Frankreich ungünstigen Einzelheiten respektiert werden müsse. Deutschland muß den polnischen Korridor ertragen; Oesterreich muß seine Zerfleischung ohne Klage hinnehmen; für Frankreich günstige Volksabstimmungen müssen von anderen Nationen, die die Partner des Friedensvertrages sind, angenommen werden; aber wenn die im Versailler Vertrag eigens vorgesehene Saarabstimmung zufällig gegen Frankreich ausfallen sollte, dann darf Frankreich straflos den Versailler Vertrag und den Willen des Saarvolkes außer acht lassen, selbst wenn seine Haltung die Welt in einen neuen Krieg stürzen sollte.

Man sollte nicht zulassen, daß sich Frankreich der Vorteile seiner Abkommen erfreut, während es seine Verpflichtungen zurückweist. Das große Problem eines Krieges darf sich keinesfalls um Geiz und Hinterhältigkeit (crookedneß) Frankreichs drehen.

Das Blatt schließt: Falls der Versailler Vertrag, der zu neun Zehnteln zugunsten Frankreichs war, teilweise widerrufen wird, dann sollte er als Ganzes annulliert werden. Auf keinen Fall aber darf die selbstdienerische Doppelköpfigkeit Frankreichs einen neuen Weltkrieg heraufbeschwören.

Meerwasser drang in die Grube

53 japanische Bergarbeiter getötet

Nach einer halbamtlichen Mitteilung hat sich im japanischen Gouvernement Nagasaki in dem Kohlenbergwerk Matshisima ein furchtbares Bergwerksunglück ereignet, das 53 Todesopfer gefordert hat. Beim Anlegen eines neuen Stollens stießen die Bergarbeiter auf Meeresboden. Mit rasender Geschwindigkeit drangen die Wassermassen in den Stollen ein, wobei 53 Bergarbeiter ums Leben kamen. In dem Augenblick des Wassereinbruches sollte ein Förderkorb mit 15 Arbeitern herabgelassen werden, doch gelang es noch im letzten Augenblick, den Korb zu stoppen und hochzuheben, so daß die Arbeiter gerettet wurden.

Goy über sein Gespräch mit Hitler

Französischer Kriegsteilnehmerverband beschließt Fühlungnahme mit deutschen Frontkämpfern

Der Verwaltungsrat der UNC., des französischen Nationalverbandes der ehemaligen Kriegsteilnehmer, ist zur Prüfung verschiedener laufender Fragen zusammengetreten. Zur Beratung stand das Arbeitsprogramm der nächsten Landestagung, die Frage der Umänderung der Spitzenorganisation der ehemaligen Kriegsteilnehmer (Confederation Nationale), die Haltung der UNC. zu der ausnahmsweise für das Jahr 1934 der Regierung gegenüber zugestandenen Pensionskürzung usw.

Im Verlaufe der Sitzung erstattete Jean Goy einen Bericht über seine Begegnung mit Reichskanzler Hitler und dessen wichtigsten Mitarbeitern und schilderte die Eindrücke, die er aus Berlin mitgebracht hat. Nach einem anschließenden Gedankenaustausch nahm der Verwaltungsrat mit allen gegen zwei Stimmen folgende Entschließung an:

„Der Verwaltungsrat der UNC. hat den Bericht Jean Goys über seine Unterredung mit Reichskanzler Hitler angehört und dankt ihm dafür, daß er der öffentlichen Meinung Frankreichs wichtige und beachtenswerte Informationen zugänglich gemacht hat. Getreu der von der UNC. verfolgten Politik der Annäherung der Völker ermächtigt er seinen Vorstand, unter Umständen einige seiner Mitglieder mit der Sicherstellung nützlicher Fühlungnahmen mit befugten Vertretern der ehemaligen deutschen Kriegsteilnehmer unter Beobachtung der notwendigen Vorsicht zu beauftragen."

Duell Franklin Bouillon — Goy?

In den Wandelgängen der französischen Kammer war das Gerücht verbreitet, der Abg. Franklin Bouillon habe den Abg. Jean Goy im Zusammenhang mit den heftigen Zwischenfällen, die sich im Anschluß an die Berliner Reise Goys zwischen den beiden Abgeordneten abspielten, seine Zeugen geschickt und ihn zum Duell herausgefordert. Auf Befragen erklärte Bouillon am Montag, er könne weder bestätigen noch dementieren. Der Abg. Goy gab etwa die gleiche Antwort, so daß man jetzt den allgemeinen Eindruck hat, als ob es zwischen den beiden Abgeordneten tatsächlich zu einem Duell kommen wird.

Brigitte Helm muß brummen

Wegen fahrlässiger Körperverletzung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt

Dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend verurteilte die 5. Strafkammer des Berliner Landgerichts am Montag die Filmschauspielerin Brigitte Helm wegen fahrlässiger Körperverletzung zu zwei Monaten Gefängnis und zu den Kosten des Verfahrens. Die Angeklagte hatte am Abend des 27. August mit ihrem Wagen in Berlin eine Frau angefahren.

Der Vorsitzende hob in der Begründung des Urteils hervor, daß eine Geldstrafe nicht in Frage kommen könne, da die Angeklagte schon einmal aus gleichem Anlaß vor Gericht gestanden habe.

Berüchtigter Heiratsschwindler gefaßt

Berliner Kriminalbeamte konnten in Hamburg den berüchtigten Hochstapler und Heiratsschwindler Eduard Schröder festnehmen, der seit langer Zeit wegen verschiedener Straftaten gesucht wurde.

Schröders Strafliste reicht bis in das Jahr 1910 zurück. Vor dem Kriege gelang es ihm, unter dem Namen eines „Baron von Prittwitz" eine Frau um 50 000 Mark zu schröpfen. Nach dem Kriege kettete er im Jahre 1924 als angeblicher Villenbesitzer eine Frau an sich, die ihm 6500 Mark überließ. Beide wollten nach Zoppot fahren. Am Tage der Abreise verschwand der Gauner mit dem Gelde auf Nimmerwiedersehen. Nach weiteren Verurteilungen wegen Heiratsschwindels näherte sich Schröder erneut einer Dame, der er erzählte, daß er ein Rittergut in Mecklenburg kaufen wolle. Die Frau überließ ihm schließlich 20 000 RM. in Goldpfandbriefen, die er für sie bei einer Dresdener Bank sicherstellen wollte. Kurz darauf kaufte sich der Schwindler, der sich in diesem Falle als Rittmeister a. D. Strowe ausgegeben hatte, einen großen Personenkraftwagen und nahm auch einen Kraftwagenführer in seinen „Dienst". Zusammen mit der Frau unternahm er eine lustige Fahrt ins Rheinland. Allmählich kamen der Frau Bedenken, und sie schüttete ihr Herz einem Bekannten aus. Auf dessen Veranlassung hin wurde schließlich Anzeige erstattet, und es gelang nunmehr, den Schwindler in Hamburg festzunehmen. Von den 20 000 RM. wurden noch 2000 RM. gefunden.

Frankreichs Ostpaktnote in Warschau

Der französische Botschafter in Warschau Laroche hat Montag nachmittag dem polnischen Außenminister Beck die bereits in der französischen Presse viel besprochene Note Lavals überreicht.

Die polnische Presse beschränkt sich bisher auf die Wiedergabe französischer Blätterstimmen, die durchweg betonen, daß die Note in entgegenkommendem Tone gehalten sei. Gerüchtweise verlautet, daß Minister Beck nach Kenntnisnahme der Note erst im Laufe der Woche die Entscheidung treffen werde, ob er sich zur Ratssitzung nach Genf begeben wird.

Ein Jahr „Kraft durch Freude"

(Zum 27. November 1934)

Von Kurt Maßmann, Bezirkswart Niedersachsen d. NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Der Tag jährt sich, an dem das Werk „Kraft durch Freude" nach beispiellos großzügigem und weitsichtigem Plane geschaffen und dem deutschen Volke übergeben worden ist. Wir haben alle Veranlassung, dieses Tages als eines Marksteines der deutschen Volkwerdung zu gedenken, denn das Werk „Kraft durch Freude", Ausdruck der sozialistischen Erfüllung des Nationalsozialismus, ist dazu berufen, die neue Volksgemeinschaft fest in den Herzen aller Deutschen zu verankern.

Eine der wesentlichsten Aufgaben unserer Zeit ist es, dem deutschen Arbeiter zu seinem vollberechtigten Platz in der Nation zu verhelfen und ihm, wie er nun Anteil an der Nation hat, Anteil auch an den kulturellen und geistigen Gütern der Nation zu geben. Der Nationalsozialismus hat den Adel und die Ehre der Arbeit proklamiert, er hat das Ethos der Arbeit, die Voraussetzung menschlicher Gesittung, menschlichen Fortschritts und überhaupt des menschlichen Lebens ist, neu begründet. Der Begriff der Handarbeit aber war in Deutschland entwertet, der Arbeiter, der Schaffende der Faust, war zum Proletarier erniedrigt worden. Dem wurde ein Ende bereitet und stattdessen die These aufgestellt, daß Arbeit, schaffende Arbeit, ganz gleich welcher Art und an welcher Stelle sie geleistet wird, Ehrendienst an der Nation ist. Nicht, was für eine Arbeit jemand verrichtet, sondern wie er sie verrichtet, ist entscheidend!

Das ist die wahrhaft revolutionäre nationalsozialistische These vom Adel der Arbeit, und wir tun gut daran, uns ganz über sie klar zu werden, denn sie erschließt erst das volle Verständnis für die Aufgaben des Werkes „Kraft durch Freude", und durch diese These wird die zukünftige gesellschaftliche und geistige Neuordnung in Deutschland bestimmt sein!

Kraft durch Freude — Werk der neuen Volksgemeinschaft, das ist die Losung, mit der hier die Arbeit geleistet wird. Kraft seines Blutes und seiner inneren Haltung hat jeder Deutsche teil an der Volksgemeinschaft. Er ist hineingestellt in die gleichen Rechte und Pflichten, denn es gibt keine Rechte ohne Pflichten! Wenn aber jeder ohne Ansehen seiner materiellen Stellung teilhat an der Nation, so soll er auch teilhaben an dem, was das Vaterland an Schönem und Gutem zu geben hat! Er soll teilhaben am so reichen und mannigfaltigen deutschen Volks- und Brauchtum, er soll teilhaben an den geistigen und kulturellen Gütern der Nation, er soll teilhaben an den landschaftlichen Schönheiten des Vaterlandes, er soll teilhaben an allem, was geeignet ist, sein Leben reicher, schöner, edler und wertvoller zu machen.

Das Werk, das geschaffen worden ist, diese hohen Ziele wahr zu machen, und zwar für alle Volksgenossen wahr zu machen, ist die Nationalsozialistische Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Nicht eine Feierabendorganisation mit einer naturgemäß immer beschränkten Anzahl von Mitgliedern sollte geschaffen werden, sondern ein Werk, das die Volksgemeinschaft umschließt und das sich auf den ganzen Menschen bezieht — bei seiner Arbeit und nach seiner Arbeit, das ihn innerlich in seiner ganzen Lebenshaltung und Lebensgesinnung erfaßt. Wo in der ganzen Welt gibt es ein solches Werk, und wo wäre überhaupt ein solches Werk möglich?

Darum hatte das Werk „Kraft durch Freude" in der kurzen Zeit seines Bestehens einen solchen Erfolg, weil sein Aufgabengebiet so außerordentlich umfassend und vielgestaltig ist. Ob man nun Urlauber hinausschickt auf die See und in alle deutsche Gaue, ob man Möglichkeiten zu allgemeinem Sport, Spiel und Turnen schafft, ob man ein Brauchtum der Arbeit und des Arbeiters erweckt oder für Schönheit und Würde des Arbeitsplatzes sorgt, das alles steht in einem unmittelbaren inneren Zusammenhang und wird von derselben klaren und einheitlichen Linie bestimmt.

Entscheidende Aufgaben unserer Zeit: Die Prägung eines neuen deutschen Menschentyps, die Herausbildung von neuen Gesellschaftsformen, von neuen Formen des kulturellen Lebens, die Schaffung von neuem, dem Ehrenstand der Arbeit gemäßen Brauchtum aus dem Stil und dem **Rhythmus unserer Zeit heraus wird in der Ge-**

meinschaft „Kraft durch Freude" in Angriff genommen. Die Deutsche Arbeitsfront, die Organisation aller Schaffenden im Volke, hat hier dem deutschen Arbeiter Möglichkeiten eröffnet, die alle unerfüllten und unerfüllbaren marxistischen Versprechungen in den Schatten stellen.

Ein Jahr besteht dieses Werk, und natürlich konnten bei dieser kurzen Zeitspanne überall erst Ansätze gemacht werden. Daran mag man ermessen, welchen Umfang es noch erreichen wird! Möge darum jeder tätig und freudig, als Förderer und als Nutznießer, im Bewußtsein der gewaltigen vom Führer gestellten Aufgabe an diesem Werk teilnehmen, das den stolzen und verpflichtenden Namen trägt: „Kraft durch Freude — Werk der neuen Volksgemeinschaft"!

Die Insignien

der Prager Deutschen Universität übergeben

Auf Grund der Montag früh erfolgten Vereinbarung des Rektors der Prager Deutschen Universität, Professor Dr. Großer, mit dem tschechischen Unterrichtsminister erschien vormittags um 11 Uhr eine viergliedrige Abordnung des Unterrichtsministeriums, bestehend aus einem Präsidialchef, zwei Sektionschefs und einem Ministerialrat, im Rektorat der Prager Deutschen Universität. Hier wurden ihnen vom deutschen Rektor die Insignien der alten Karls-Universität übergeben. Es sind dies die 15 goldenen Ketten der akademischen Würdenträger, das alte goldene Zepter des Rektors, die vier Zepter der einzelnen Fakultäten und das alte Siegel aus dem Jahre 1348. Die alten Gewänder und Bilder blieben in den Händen der Deutschen Universität. Die Uebergabe erfolgte in feierlicher und würdiger Weise.

Für die Auffassung der tschechischen Studentenschaft erscheint bezeichnend, daß sie auf die Nachricht von der erfolgten Uebergabe der Insignien eine Art Siegesversammlung auf dem Wenzelsplatz abhielt.

Mahnwort zum Friedensfest

Der Reichsstand des deutschen Handwerks gibt anläßlich des Weihnachtsfestes einen Appell an seine Mitglieder, den Zeleny verfaßte und der im Zeichen des Friedensfestes unter anderem die Volksgenossen ermahnt, alles zu tun, um zur Volksgemeinschaft zu kommen.

Es wird dabei im „Deutschen Handwerk" u. a. erklärt, man könne sich jederzeit seiner Verdienste um diese Revolution bewußt sein. Man könne sogar stolz sein, frühzeitig ein Kämpfer Adolf Hitlers geworden zu sein, man müsse aber nicht immer nach zweit- und drittrangigen Volksgenossen unterscheiden. Man müsse nicht bei geringfügigen Anlässen Mitgliedsnummern in Vergleich setzen, man müsse bei sachlichen Auseinandersetzungen nicht immer gleich Ausgrabungen nach persönlichen Dingen vornehmen, die 30 oder 40 Jahre zurückliegen, und dabei denken, daß die „Ich"-Fahne nicht reiner und weißer werde, wenn die Fahne des anderen Spritzer bekomme. Man müsse nicht immer gleich denken, daß man allein den Verstand mit Löffeln gefressen hat und die anderen Dummköpfe sind; man müsse auch nicht jede gegenteilige Meinung als Reaktion oder Unfug bezeichnen, sondern bedenken, „daß alle nach dem Willen des Führers das nationalsozialistische Gesicht der Zeit formen, so daß es Jahrhunderte überdauert". Bereiten wir, so schließt laut Ndz der Appell, also das Fest vor, indem wir uns als deutsche Menschen erkennen, indem wir zum Frieden kommen mit denen, die mit uns am Werk sind.

Ein unfreiwilliges Eingeständnis

Die „Neue Saarpost" in Saarbrücken läßt sich von ihrem Genfer Berichterstatter angebliche Einzelheiten über den Inhalt der römischen Saarverhandlungen drahten, die — neben der beliebten und nichtswürdigen Beschuldigung der deutschen Vertreter — äußerst aufschlußreiche Zahlen wiedergeben.

Die von den ausländischen Gläubigern bei der Rückgabe des Saargebietes geforderten Gelder betragen demnach rund 1250 Millionen Franken, 2,5 Millionen Dollar, 890 000 Pfund Sterling und etwas über 1 Million holländische Gulden. Das ist die Auslandverschuldung des kleinen Saargebietes, und zwar: 100 Millionen Forderung der elsässischen Eisenbahnen, 12 Millionen Restforderung für den Bau der Zollbahnhöfe, 95 Millionen Privatversicherungen, 350 Millionen Auslandanleihen, 2,05 Million Dollar-Auslandanleihe, 890 000 Pfund Sterling Auslandanleihe, 1 Million holl. Gulden Auslandanlethe, 70 bis 100 Millionen Forderung der elsässischen Banken, 700 Millionen ausländische Investierungen.

Diese ungeheure Schuldenlast, die das Saargebiet allein niemals aufbringen kann, wirft ein bezeichnendes Licht auf die wirtschaftlichen Schwierigkeiten des Saargebietes und die ungeheure Verschuldung in den 15 Jahren der zwangsweisen Trennung vom Reich. Eine vernichtende Kritik, gleichzeitig aber die beste Propaganda gegen die Beibehaltung dieses Zustandes, den „Status quo". Ein unfreiwilliges Eingeständnis, das ausgerechnet den warmen und so verlogenen Befürwortern der Rückgliederungsgegner unterlaufen ist. Die „Neue Saarpost" hat sich damit selbst das Lügenmaul gestopft.

An der Baustätte der Mangfall-Brücke auf der Reichsautobahnstrecke München—Landesgrenze wurde am Sonnabend feierlich das Richtfest der 60 Meter hohen Pfeiler begangen.

Das gemeinsame Ziel

Gefallenengedenken in Wien — Eine Rede des Gesandten von Papen

Beim Kriegerdenkmal auf dem Wiener Zentralfriedhof fand am Totensonntag die alljährliche Heldengedenkfeier für die dort beigesetzten reichsdeutschen Teilnehmer am Weltkriege statt. Die Durchführung der Feier lag in den Händen der Deutschen Kriegsopferversorgung. Die in Wien lebenden Reichsdeutschen hatten sich in großer Zahl eingefunden. Vom Oesterreichischen Kriegsopferverband nahmen Generalmajor Czulik in Vertretung des Führers des Verbandes, Minister Fey und andere Herren teil.

Gesandter von Papen, der mit dem Botschaftsrat Prinzen Erbach, dem Militärattaché Generalleutnant Muff und den übrigen Mitgliedern der Gesandtschaft erschienen war, hielt die Gedenkrede, in der er u. a. ausführte: Ein früherer Minister des Weltreiches hat kürzlich von uns gesagt, daß es des Deutschen größte Sehnsucht sei, auf dem Schlachtfeld zu sterben. Dieser Mann hat nie einen Hauch von dem Wesen der deutschen Nation verspürt, nie ihre Ideale auch nur annähernd begriffen. Bedeutet die Abkehr vom Defaitismus, die Wiedergeburt nationalen Stolzes, die Wiederherstellung der Selbstachtung einer großen freiheitsliebenden Nation die Hinwendung zu neuen Kriegen? Wenn die, die hier um uns liegen, aus ihrem ewigen Schlaf erweckt werden könnten, dann würden sie uns heute zurufen: Wir sind nicht gefallen, damit Krieg und Schrecken die Heimat überziehen, sondern damit Frieden werde. Ihr Opfer galt dem Frieden, so wie der Sinn der ganzen deutschen Nation auf menschlichen Fortschritt und Frieden gerichtet war und ebenso heute ist. Diese unsere toten Kameraden rufen uns noch ein anderes zu: Auf diesem Gottesacker liegen sie Schulter an Schulter, Oesterreicher, Kameraden der glorreichen k. u. k. Armee und Reichsdeutsche aller Stämme. Das gemeinsame große Ziel, die Geschichte des tausendjährigen Reiches, das ihrer aller Heimat war, hat einen geistigen Ring um sie alle geschlagen. Sollten wir Mitkämpfer, die Nachfahren und die junge Generation uns dessen heute nicht erinnern? In diesem Sinne beugen wir uns vor euch, ihr feldgrauen Helden aller deutschen Stämme. Ob es die Ostmark, ob Preußen oder Sachsen, ob es die Westmark war, die euch gebar, in gemeinsamem Schicksal seid ihr alle gefallen. Gemeinsam deckt euch die deutsche Erde, gemeinsam schriebt ihr Weltgeschichte, die kein Diktat je auszulöschen vermag, gemeinsam wird euch der Herr am jüngsten Tage erwecken. Darum hoffen wir, die Mitkämpfer und Nachfahren, sagen zu können, daß wir eure Stimme verstanden, daß wir euer Vermächtnis gehalten haben. Das walte Gott.

Nach der Rede erfolgte die Niederlegung von Lorbeerkränzen in den Reichsfarben seitens des Herrn Gesandten sowie namens des Reichswehrministers und der Reichsdeutschen Vereinigung in Wien.

Ueber 6 Millionen Rubel veruntreut

Riesenunterschlagungen beim Textiltrust in Charkow — Viele Verhaftungen

Wie aus Moskau amtlich mitgeteilt wird, ist es den sowjetrussischen Untersuchungsbehörden gelungen, riesige Schiebungen und Fälschungen beim russischen Textiltrust in Charkow zu entdecken. Es handelt sich um einen der größten Unterschlagungsfälle, der sich in der Sowjetunion bisher ereignet hat.

Nach den bisherigen Feststellungen wurde die Bilanz der Gesellschaft für das Jahr 1933 vollständig gefälscht. Von den verbuchten Einnahmen und Ausgaben stimmt keine einzige Zahl, obwohl die Bilanz von zwei Kommissionen geprüft wurde, die wochenlang an der Prüfung arbeiteten, ohne die Schiebungen entdecken zu können. Der Direktor der Charkower Zweigstelle der russischen Staatsbank hat von diesen Schiebungen gewußt und sie sogar finanziert. Die Gesellschaft hat von der Staatsbank auf Grund von gefälschten Rechnungen Kredite in Höhe von 360 000 Rubel erhalten. Sonderkredite sind der Gesellschaft in Höhe von 900 000 Rubel erteilt worden. Weiter hat sie Waren verpfändet, die nicht vorhanden waren, und zwar in Höhe von 400 000 Rubel. Die angeschuldigten Beamten haben sich sogar, so heißt es in der amtlichen Verlautbarung, die Frechheit erlaubt, sich vom Staat Geldprämien für „besondere Leistungen" am Wiederaufbau geben zu lassen. Die Steuerbehörde wurde um 1 200 000 Rubel geschädigt. Weiter hat die Gesellschaft etwa 400 000 Rubel Bestechungsgelder erhalten. Die Bande hat außerdem für eine halbe Million Waren verschenkt. Um die Sympathien der ukrainischen Behörden zu gewinnen, hat die Bande zahlreiche Geldgeschenke gemacht. Die Namen der Empfänger werden jetzt festgestellt. Nach den bisherigen Mitteilungen betragen die Verluste des Staates über 6 Millionen Rubel. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Oesterreich verstärkt seine Truppen?

An der südslawischen Grenze / Behauptungen des Londoner „Daily Herald"

Der Londoner „Daily Herald" behauptet, daß österreichische Truppen aus Wien, Linz und Burgenland an die südslawische Grenze zur Verstärkung der Grenzwache abgesandt worden seien. Es handele sich um Infanterie, die in Kraftwagen befördert werde, und leichte Artillerie. Auch Heimwehr sei an die Grenze geschickt.

*

Zu dem unerwarteten Besuch des ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös in Oesterreich bemerkt der Wiener Berichterstatter der Londoner „Times", man könne diese Reise als eine Geste auffassen, die zeigen solle, wie wenig das Vorgehen Südslawiens und seiner Gefährten von der Kleinen Entente Gömbös in seiner Gelassenheit gestört habe. Man könne sie auch darauf zurückführen, daß Gömbös einen sehr dringenden Grund zu einer Konferenz mit den Ministern Oesterreichs habe. Vielleicht seien beide Auslegungen zutreffend. In Wien bestehe der Eindruck, daß Ungarns Taktik darauf abziele, eine schnelle Beilegung des Streites mit Südslawien zu ermöglichen. Südslawien habe die volle Unterstützung der Tschechoslowakei und Rumäniens.

Die Frage werde akut werden, ob Ungarn, Italien und Oesterreich nicht auch eine gemeinsame Front bilden sollten. Die Staatsmänner dieser Länder könnten jedoch mit der Möglichkeit rechnen, daß sie durch Bildung einer gemeinsamen Front in Genf eine Erweiterung des Streites heraufbeschwören würden, da die südslawische Regierung in der Lage sei, gegen Italien und Oesterreich ähnliche Anklagen vorzubringen wie gegen Ungarn.

Genfer Entscheidung erst im Januar

Die Behandlung der südslawischen Anklageschrift

Die Belgrader „Prawda" erklärt, daß eine Entscheidung des Völkerbundsrates hinsichtlich der südslawischen Anklageschrift gegen Ungarn nicht vor dem 10. Januar zu erwarten sei.

Für die Beratung der Note ist nach den Informationen des Blattes folgendes Verfahren in Aussicht genommen: Der Völkerbundsrat wird sich am 3. oder 4. Dezember versammeln, um in einer geheimen Sitzung die Einzelheiten der Tagesordnung festzusetzen. In der darauf folgenden öffentlichen Sitzung wird zuerst einmal die Aussprache über die Saarfrage durchgeführt. Nach ihrer Erledigung wird der Völkerbundsrat die südslawische Anklage gegen Ungarn behandeln. Hierauf wird der Völkerbundsrat einen Ausschuß zur Prüfung der Anklageschrift einsetzen. Der Ausschuß wird sich während der Weihnachtsfeiertage seiner Aufgabe unterziehen und dann dem Völkerbundsrat Bericht erstatten. Da die griechisch-katholischen Feiertage erst am 10. Januar enden, ist vor dieser Zeit mit einer Entscheidung über die Anklageschrift nicht zu rechnen.

Die Belgrader Blätter zeigen sich von der Verschiebung der Völkerbundsratstagung auf den 3. Dezember sehr überrascht und drücken ihre Unzufriedenheit aus. Sie bezeichnen die Verschiebung als ein Manöver Italiens, das die Lage für Ungarn mit allen Mitteln erleichtern wolle.

Illegale SAP. vor dem Volksgericht

Vor dem Volksgericht begann ein Prozeß gegen 24 leitende Mitglieder der illegalen „Sozialistischen Arbeiterpartei". Bezeichnend für die Skrupellosigkeit der auf der Anklagebank sitzenden Staatsfeinde ist der Umstand, daß sich unter ihnen auch ein 16jähriger junger Mensch befindet, der bis zu seiner Festnahme die Schulbank in der Untersekunda einer höheren Lehranstalt Berlins drückte. Er betätigte sich als Kurier.

Ende Februar 1933, also kurz nach der nationalen Erhebung, gaben die Gründer der SAP., Seydewitz und Rosenfeld, zwar die Auflösung der Organisation bekannt. Die Arbeit ging jedoch illegal weiter, nur mit dem Unterschied, daß sich das Schwergewicht der Leitung ins Ausland verlagert hatte. Am 11. März 1933 fand die erste illegale Funktionärtagung in Dresden statt. Die Verschwörer-Organisation nannte sich nun die „Neue DPD". Als Leiter fungierten der 37jährige Max Köhler, der 34jährige Klaus Zweiling, der 48jährige Hermann Reich und der 47jährige Karl Baier sowie eine 25jährige Edith Baumann. Geheime Querverbindungen liefen auch zu Trotzki.

Die illegale Leitung der SAP. hat vor allem eine rege Hetztätigkeit entfaltet, wobei aus dem Auslande nach Berlin gebrachte Greuellügen ihre Auferstehung fanden. Die 24 Angeklagten haben sich nunmehr wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu verantworten

Hochverräter abgeurteilt

Drei ehemalige kommunistische Reichstagsabgeordnete

Der Volksgerichtshof verurteilte am Montag den 39jährigen ehemaligen Instrukteur des Zentralausschusses der KPD., Hans Pfeiffer, wegen Vorbereitung zum Hochverrat zur zulässigen Höchststrafe von drei Jahren Zuchthaus, den 29jährigen Hugo Paul aus Remscheid zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus, den 39jährigen Rudolf Hennig aus Düsseldorf zu zwei Jahren Gefängnis und die mitangeklagte 28jährige Ellen Lues, die Pfeiffer als Schreibhilfe zur Verfügung gestanden hatte, zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis.

Die drei Angeklagten, die sämtlich ehemalige Reichstagsabgeordnete der KPD. sind, haben bis zum Sommer vergangenen Jahres in den Bezirken Niederrhein, Mittelrhein und Ruhrgebiet den Versuch gemacht, eine kommunistische Organisation neu aufzubauen.

Archimbaud bleibt bei der Union

Die Mitteilung des französischen Außenamtes, daß kein Militärbündnis zwischen Frankreich und Sowjetrußland besteht, hat die Aufregung, die in der englischen Oeffentlichkeit durch die sensationellen Enthüllungen Archimbauds in der französischen Abgeordnetenkammer erzeugt worden war, merklich beschwichtigt. Trotz der eingetretenen Beruhigung wird nicht die Sorge verhehlt, die mit bezug auf die Entwicklung in Europa und insbesondere im Zusammenhang mit der kommenden Saarabstimmung empfunden wird.

Eine bemerkenswerte Mitteilung des Pariser Korrespondenten des „Sunday Expreß", nach der Archimbaud sich weigert, auch nur ein Wort von dem, was er in der französischen Kammer erklärte, zurückzunehmen, ist sicher nicht dazu angetan, diese Sorge zu vermindern. Der Berichterstatter meldet, daß die französische Presse angewiesen worden ist, so wenig wie möglich über diese Frage zu schreiben. Der französische Ministerpräsident und die anderen Minister seien wütend über die Indiskretionen Archimbauds gewesen, der keine amtliche Billigung für seine Aktion gehabt habe.

Archimbaud bemerkte dem Korrespondenten gegenüber, Barthou habe bei seinen Besprechungen in Genf eine Vereinbarung mit Litwinow erzielt. Bis zur Erreichung der Abrüstung unter dem Völkerbund sei es vollkommen normal für zwei große Nationen wie Frankreich und Rußland, ein Einvernehmen zustande zu bringen, und dem jedes Land dem anderen für den Fall, daß es angegriffen werde, militärische Hilfe verspricht. Für mich, so schloß Archimbaud, bestehe nicht der geringste Zweifel, daß eine Union zwischen Frankreich und Rußland herrscht.

Wegen Verweigerung des Beamteneides suspendiert

Reichsminister Rust hat den beamteten ordentlichen Professor der evangelischen Theologie in Bonn, Dr. Karl Barth, der sich geweigert hat, den auf Grund des Gesetzes über die Vereidigung der Beamten vom 20. August 1934 vorgeschriebenen Eid auf den Führer und Reichskanzler zu leisten, vom Amt suspendiert und ein Disziplinarverfahren gegen ihn eingeleitet.

Großfeuer in einer Thüringer Waldgemeinde

Von einem schweren Brandunglück betroffen wurde die im Thüringer Notgebiet liegende Waldgemeinde Viernau, Kreis Schleusingen. In der Nacht zum Sonntag brannte das mehrstöckige Fabrikgebäude der Firma Friedrich Henkel fast völlig nieder. Etwa 120 Arbeiter sind durch das Brandunglück zum Feiern gezwungen.

In wenigen Zeilen

Reichswehrminister General von Blomberg ist von seinem Kuraufenthalt in Dresden am 25. November in Berlin eingetroffen und hat seine Dienstgeschäfte in vollem Umfange aufgenommen.

Am Wohnhaus des Admirals Scheer in Weimar wurde am gestrigen Todestag des Siegers vom Skagerrak eine Bronze-Gedächtnistafel enthüllt.

Der Chef des Stabes der SA., Lutze, traf am Sonntag zu Besprechungen mit den Führern der SA.-Gruppe Kurpfalz in Darmstadt ein.

Bei Sprengübungen der ersten Minensuchhalbflottille der Reichsmarine in der Ostsee wurden vor einigen Tagen zwei Matrosen des Minensuchbootes M 66 schwer verletzt. Den dabei erlittenen Verletzungen ist der Matrose Paul Schmidt Montag früh im Marinelazarett Kiel erlegen.

Im Pariser „Figaro" fordert General Nieffel die sofortige Rückkehr zur zweijährigen Dienstzeit in Frankreich. Andernfalls könne Frankreich seine Heeresorganisation nicht aufrechterhalten.

Wie in Rom amtlich bekanntgegeben wird, hat die Untersuchungsabteilung des Appellationsgerichtshofes in Turin entschieden, die Auslieferung von Pawelitsch und Kwaternik könne Frankreich nicht zugestanden werden.

Die englische Fliegerin Frau Bruce hat am Sonntag früh in einem Windmühlenflugzeug eine Luftreise nach Kapstadt angetreten. Sonntag abend landete sie in Dijon in Frankreich. Es ist das erste Mal, daß mit einem Flugzeug dieser Art ein Fernflug versucht wird.



Staatssekretär a. D. Wiskott †

früh. Staatssekretär im preußischen Landwirtschaftsministerium, Dr. Ernst Wiskott, der auch mit der Wahrnehmung der Geschäfte des kommissarischen Landwirtschaftsministeriums betraut war, ist im 56. Lebensjahre gestorben. Dr. Wiskott war besonders guter Kenner des landwirtschaftlichen Kreditwesens und verfügte über große Erfahrungen auf dem Gebiete der Siedlung.

Die Hochzeit in London

Diese Woche wird ganz London im Zeichen der Hochzeit des Herzogs von Kent und der Prinzessin Marina von Griechenland stehen. Zahllose Schaufenfronten Londons prangen bereits im Festschmuck von bunten Blumen, grünem Blattwerk und Flaggentüchern.

Unter den Fürstlichkeiten, die am Montag eintreffen, befanden sich der König und die Königin von Dänemark, außerdem Prinz Waldemar von Dänemark, außerdem der Großfürst Kyrill von Rußland und seine Gattin, deren Tochter Kira zu den acht Brautjungfern gehört. Der Regent von Südslawien, Prinz Paul, weilt seit Sonnabend in der englischen Hauptstadt.

Der Oberhofmarschall hat den Plan für die Hochzeit bekanntgegeben. Der König und die Königin werden in Begleitung der fürstlichen Festgäste vormittags den Buckingham-Palast verlassen. Wenige Minuten später wird der Zug mit dem Bräutigam vom St. James-Palast aus den kürzesten Weg nehmen. Der Herzog von Kent wird von seinen Brüdern, dem Prinzen von Wales und dem Herzog von York, begleitet sein. Kurz vor 11 Uhr wird die Braut mit ihrem Vater und den anderen Begleitern eintreffen. Den Gottesdienst wird der Erzbischof von Canterbury abhalten. Nach der Eheschließung werden die Neuvermählten unter den Klängen des Hochzeitsmarsches von Mendelssohn die Westminster-Abtei verlassen.

Oesterreichische Todesurteile

Zum Tode durch den Strang wurde am Montag vom Schwurgericht Wels der 22jährige Johann Schneidhofer aus Alkoven auf Grund des Sprengstoffgesetzes verurteilt, nachdem er bereits wegen Teilnahme an den Juli-Ereignissen vom Linzer Landesgericht zu acht Jahren schweren Kerkers verurteilt worden war. Drei Angeklagte wurden zu fünf Jahren schweren Kerkers verurteilt.

Das Schwurgericht in Leoben verurteilte am Montag den 35jährigen Steinbrucharbeiter Johann Fürpaß wegen Sprengstoffbesitzes zum Tode.

Gerechte Strafe für einen Deutschenhetzer

Wie aus Agram berichtet wird, wurde dort ein deutscher Journalist aus Stuttgart in einem Kaffeehaus tätlich angegriffen, weil er das Abzeichen der NSDAP trug, obwohl dieses Abzeichen als Zeichen der Trauer um den verstorbenen König Alexander mit schwarzem Flor umhüllt war. Der Angreifer wurde von den anderen Gästen des Kaffeehauses verprügelt. Die Polizei bestrafte ihn außerdem mit 40 Tagen Gefängnis.

Karl Schappeller, der moderne „Alchimist"

Erdstrahlen gegen laufende Motore

Neue „Geheimerfindung in Aurolzmünster / Geld aus Holland und England

Die Leute zwischen Wien und Linz, die zurzeit keine anderen Sorgen haben, schauen von neuem gespannt nach Aurolzmünster, auf das Schloß, hinter dessen Mauern der nicht mehr ganz unbekannte Karl Schappeller als Alchimist und moderner Zauberer wirkt. Denn nach den durchgesickerten Gerüchten, die nicht ohne Wollen und Zutun des „Entdeckers" immer nur halbe Gestalt annehmen, erzählt man sich, daß dem Karl Schappeller eine Erfindung gelungen sei, die geradezu die Welt aus den Fugen zu heben vermöge.

Der Gedanke ist nicht neu. Aber bisher war er als unmöglich abgetan worden. Es soll Schappeller gelungen sein, mit Hilfe von Erdstrahlen Motore auch auf größere Entfernung außer Gang zu setzen.

Und was wurde aus der Raumkraft?

Vor neun Jahren sprach man eines Tages von der von Schappeller entdeckten Raumkraft, einer Kraft, die er offenbar aus der Luft ziehen wollte und die ohne jede weitere „Zutat" wirksam sein sollte.

Damals zog er auch in das Schloß Aurolzmünster, erstens weil es sich hier würdiger mit den Interessenten aus der ganzen Welt verhandeln ließ, dann aber auch, weil er hier angeblich auf einem von der Natur bevorzugten Platz weilte, um seine übrigen Arbeiten zu Ende führen zu können.

Die Raumkraftmaschine ist bis heute noch nicht gelaufen. Angeblich fehlte dem Erfinder das Geld. Und zu einem „Spottpreis" will er sein Lebenswerk nicht hergeben.

Erdstrahlen aus dem Hunnenschacht

Von den Raumstrahlen kam er auf die Erdstrahlen, die er mit einem von niemanden in Tätigkeit gesehenen Maschinchen einfangen will, das sich, wie Fachleute in Linz versichern, nicht stark von jenen seltsamen Geräten unterscheiden soll, die man einmal vor Jahresfrist bei Hannover und Bremen verkaufte. (Alte, abgetakelte Radioapparate wurden hier nutzbringend verwertet.)

Die Erdstrahlen allerdings sollen Spezialwirkungen in Aurolzmünster haben. Darauf will er durch einen Zufall gekommen sein, als man nämlich auf seinem Schloßhof ein tiefes Loch buddelte, — um hier nach dem Hunnenschatz zu fahnden.

Alles auf einmal

Da hatte doch ein Postmeister Binderberg, der nebenbei auch noch Mystiker und Rutengänger war, ermittelt, daß Attilla keinen besseren Platz für seinen Schatz hatte, als den Schloßhof von Aurolzmünster. Dort unten müsse er liegen, so behauptete er.

Man bohrte ein vierzehn Meter tiefes Loch, warf es aus — und fand den Schatz nicht. Wohl aber stellte Schappeller fest, daß diese 14 Meter ausgerechnet genügt hätten, um ihn an die Erdkraft heranzulassen, die er nur in Erdstrahlen umzusetzen brauchte, um erstens eine nie erlöschende Lampe zu speisen und zweitens, die neue Erfindung mit den umzubringenden Motoren zu vollenden. Ein Engländer und ein Holländer sind angeblich dieser Tage in Aurolzmünster eingetroffen, um nach entsprechenden Verhandlungen den Spuk zu finanzieren ....

Massenmord mit „Gift ohne Spur"

Ein Mitarbeiter Mata Haris vor Gericht / Das Geheimnis des Roten Hauses

In den nächsten Tagen wird in Montbrison, nahe bei Lyons, ein Sensationsprozeß beginnen, der unter dem Namen der „Prozeß des Roten Hauses" schon jetzt in ganz Frankreich größtes Aufsehen erregt. Die besten französischen Strafverteidiger haben sich nach Montbrison begeben, um die beiden Angeklagten zu verteidigen.

Der ehemalige Rechtsanwalt Charles Bonnet und seine Geliebte, Katherine Denuziere sind des Mordes an der reichen Marie Moulin aus St. Etienne angeklagt. Bonnet, der wegen seiner Straftaten bereits aus dem Register der französischen Rechtsanwälte gestrichen wurde, hat sich außerdem noch in einem Sonderverfahren gegen den Vorwurf der Urkundenfälschung zu verantworten.

Dienst in der französischen Gegenspionage

Die französische Presse, die zum Teil spaltenlang über das bevorstehende Gerichtsverfahren und den Hauptangeklagten berichtet, spricht die Vermutung aus, daß man im Laufe der Verhandlung sensationelle Enthüllungen und Ueberraschungen erleben werde.

Bonnet hat eine abenteuerliche Karriere hinter sich, die eine einzige Kette von Rätseln darstellt. Nach seinen Angaben stand er während des Krieges im Dienste der französischen Gegenspionage und kam dabei wiederholt mit der berühmten Spionin Mata Hari zusammen. Er bezeichnet sich sogar als einen engen Mitarbeiter dieser Frau.

Was er nach dem Krieg getrieben hat, ist bisher offenbar noch nicht genau ermittelt. Allem Anschein nach hat Bonnet die Verbrecherlaufbahn eingeschlagen, obwohl er als ein angesehener Rechtsanwalt galt.

Einem Bekannten gegenüber soll er einmal geäußert haben, daß er im Besitze eines Giftes sei, das beim Menschen tödlich wirke, aber keinerlei Spuren hinterlasse. Dieser Aeußerung wird von dem Gericht größte Bedeutung beigelegt, denn sieben Freunde des Rechtsanwalts sind kurz hintereinander unter geheimnisvollen Begleitumständen gestorben, ohne daß es möglich war, die Todesursache zu ermitteln. Vielleicht wird der große Prozeß erweisen, daß Bonnet in seiner Maske als ehrenhafter Rechtsanwalt ein heimtückischer Massenmörder war.

Mordopfer vor ein Auto geworfen

Daß Bonnet ein Mörder war, scheint ohne Zweifel festzustehen. Vor einem Jahr fand man auf der Hauptstraße von Lyons in der Nähe von St. Etienne, dicht vor dem Hause, das in dem Prozeß als das „Rote Haus" eine Rolle spielt, die Leiche einer Frau, die nach dem ersten Augenschein von einem Auto überfahren worden war. Später stellte es sich jedoch heraus, daß hier ein Mord vorlag. Die Frau war schon tot, ehe das Auto über sie hinwegraste. Schon nach einer Woche konnten die Täter verhaftet werden, nämlich der Rechtsanwalt Bonnet und seine Geliebte Katherine Denuziere. Die Ermordete wurde als Frau Marie Moulin identifiziert. Bonnet hatte von ihrer Bank eine Summe von über 50 000 Mark abgehoben und sie, um sich endgültig in den Besitz des Geldes zu setzen, niedergeschlagen und erdrosselt. Seine Geliebte hat bei dieser Tat Beihilfe geleistet.

Graf Bethlen ist in Wien eingetroffen, wo er voraussichtlich noch heute Besprechungen mit Gömbös haben wird. Gerüchte, wonach die österreichische Regierung Truppen an der südslawischen Grenze zusammenziehe, bestätigen sich nicht, andererseits wird behauptet, daß südslawische Truppen an der ungarischen und österreichischen Grenze zusammengezogen würden.

Winker und Stopplichter bei Straßenbahnen

Die preußische Straßenverkehrsordnung vom März d. J. legt den Straßenbahnen die Verpflichtung auf, bei Aenderung der Fahrtrichtung und beim Anhalten ein mechanisches Zeichen zu geben. Die Reichsstraßenverkehrsordnung hatte diese Regelung übernommen. Wie sich herausgestellt hat, sind die Vorarbeiten für die Ausrüstung der Straßenbahnen mit entsprechenden Einrichtungen noch nicht soweit vorgeschritten, daß die Durchführung der Vorschrift gewährleistet ist. Der Reichsverkehrsminister hat deshalb den Straßenbahnen eine Frist bis zum 30. September 1935 bewilligt. Straßenbahnen geben also vorläufig beim Wechsel der Fahrtrichtung und beim Anhalten kein Zeichen.

Flaggenmaste nur noch einfarbig

Der Reichsverkehrsminister hat, wie das Ndz meldet, angeordnet, daß in Zukunft alle reichseigenen Flaggenmaste im Falle einer Erneuerung des Anstriches in ganzer Ausdehnung einfarbig zu streichen sind. Die Erfahrungen hätten ergeben, daß der schwarz-weiß-rote Anstrich der Flaggenmaste verhältnismäßig schnell unansehnlich werde. Gegen die Anbringung eines schwarz-weiß-roten Farbringes unter dem Knopf sei nichts einzuwenden.

Hervorragende Schnellflugleistungen im deutschen Transozean-Luftverkehr

Hervorragende Schnellflugleistungen erzielte diesmal das den Anschlußdienst für den Transozean-Luftpostverkehr Deutschland—Südamerika zwischen Berlin und Sevilla vermittelnde Schnellflugzeug He 70 der Deutschen Lufthansa. Die Besatzung, Flugkapitän Baier und Funkermaschinist Kelbel, erreichte auf dem Hinflug am Sonnabend eine mittlere Reisegeschwindigkeit von 360 Kmst. Auf dem Rückflug, der am Montag von Sevilla nach Berlin durchgeführt wurde, wurde eine mittlere Reisegeschwindigkeit von 320 Klmst. erzielt. Die am Freitag in Natal (Pernambuco) abgegangene Post erreichte demnach wieder am Montag, und zwar um 16.15 Uhr, Berlin.

Der rumänische Außenminister Titulescu und der türkische Außenminister Tewfik Ruschdi Bei trafen aus Genf in Paris ein, um mit Flandin und Laval Fühlung zu nehmen.

In Rumänien sind sämtliche Vereinigungen aufgelöst, die kommunistischen Charakter tragen oder Beziehungen zum Kommunismus oder zu Sowjetrußland unterhalten. Es handelt sich insgesamt um 32 Vereinigungen, Klubs, Gewerkschaften und Ausschüsse usw.

Schmeling — Hamas in Hamburg!

25 000 können sehen

Das Rätsel um den Austragungsort des Schmeling — Hamas-Kampfes ist nun endgültig gelöst. Wie der Kampf des Exweltmeisters gegen Neusel, so ist auch der mit dem Amerikaner nach Hamburg vergeben worden. Berlin und Frankfurt, die keine geeigneten Kampfstätten haben, haben das Rennen verloren. Der Senat der Hansestadt unterstützt den Plan und beabsichtigt, die große Rothenburgsporthalle zu erwerben, die mit ihrem Fassungsvermögen von 25 000 Zuschauern als Kampfstätte ausersehen ist. Die diesbezüglichen Verhandlungen stehen kurz vor dem Abschluß. Auch der Termin des Großkampfes liegt bereits fest. Es ist der 10. März 1935, ein Sonntag.

Ein kleiner Held

11jähriger Junge stellt den gefürchtetsten Banditen Litauens

Aus Kaunas (Kowno) wird gemeldet, daß es der Gendarmerie endlich gelungen ist, in dem Dorfe Gargsdai den gefürchteten Banditen Kazlanskas, der seit vielen Monaten die Gegend durch Mord, Totschlag und Räubereien in Angst und Schrecken versetzt hatte, zu verhaften.

Wie sicher sich der Unhold trotz der eifrigen Verfolgung durch die Behörden fühlte, beweisen die Umstände, unter denen schließlich seine Festnahme erfolgen konnte. Kazlanskas wurde von einem Gendarmen beobachtet, wie er sich bei hellichtem Tag auf der Straße in der Ortschaft mit dem Schneider, bei dem er einen neuen Anzug bestellt hatte, unterhielt. Obgleich sich der Gendarm, ein kleiner, magerer Mann, bewußt war, daß er gegenüber dem Kazlanskas, einem wahren Hünen von Gestalt, der außerdem mit Riesenkräften ausgestattet war, unbedingt den kürzeren ziehen müsse, zögerte der Beamte keinen Augenblick, zur Verhaftung zu schreiten.

Der Bandit war nur für den Bruchteil einer Sekunde überrascht, als plötzlich eine Uniform neben ihm auftauchte. Dann zog er blitzschnell zwei große Pistolen aus der Tasche und gab einige Schüsse ab. Eine der Kugeln verletzte den Gendarmen am Oberschenkel, aber nichtsdestoweniger gelang es ihm, mit einem geschickten Griff dem Räuber die gefährlichen Waffen zu entreißen.

Alles rennet, rettet, flüchtet ...

In der ganzen Ortschaft setzte eine furchtbare Panik ein, als die Schüsse ertönten. Alles rannte und flüchtete und versuchte sich zu retten. Die Türen zu den Häusern wurden verrammelt, und die Fensterläden in aller Eile geschlossen. Auch der Schneider flüchtete in seine Werkstatt und verriegelte alles fest hinter sich.

In Anbetracht der ungleichen Kräfte der beiden Männer, des Gendarmen und des Banditen, konnte ja eigentlich auch kein Zweifel darüber bestehen, wer auf die Dauer die Oberhand behalten würde. Nach kurzer Zeit sah es dann in der Tat auch recht bedenklich für den Beamten aus, denn Kazlanskas hatte seinen Gegner auf den Boden geworfen, kniete auf ihm und würgte ihn. In diesem entscheidenden Augenblick griff der kleine 11jährige Junge, der zufällig vorbeigekommen war und bei der allgemeinen Flucht kein Versteck mehr gefunden hatte, ein. Er sprang hinzu, ergriff eine der auf dem Boden herumliegenden Pistolen und schoß. Jetzt bekam es Kazlanskas mit der Angst zu tun, ließ von seinem Opfer ab und suchte das Weite. Aber auch der kleine Junge war durch die plötzliche Flucht des Banditen mutig geworden, rannte hinter dem Ausreißer her und schoß ihm nach. Durch einen dieser Schüsse muß der Bandit getroffen worden sein, denn er brach zusammen. Zwar versuchte er, sich noch weiterzuschleppen, aber inzwischen hatte ihn der kleine Held erreicht und hielt ihn nun mit vorgehaltenem Revolver in Schach.

So gelang es denn der ein paar Minuten später eintreffenden Gendarmerieverstärkung, den gefürchteten Räuber lebend in ihre Gewalt zu bekommen. Die ganze Gegend atmet erleichtert auf. Der kleine Held aber, der Sohn eines Tischlers, soll für seine mutige Tat zum Ehrenkreuz vorgeschlagen werden.

Litauischer Vertragsbruch festgestellt

Der Bericht des Juristen-Ausschusses

Wie mehrere schweizerische Blätter melden, hat der Juristen-Ausschuß, der von den Signatarmächten der Memelkonvention zur Prüfung des litauischen Vorgehens im Memelgebiet eingesetzt worden ist, in seinem vor kurzem fertiggestellten Gutachten schwere Verletzungen grundlegender Bestimmungen des Autonomie-Statuts festgestellt. Die Uebergabe dieses Gutachtens und damit die Aufforderung an die litauische Regierung, die festgestellten Mißbräuche abzustellen, ist jedoch neuerdings verschoben worden. Wie es heißt, soll die litauische Regierung versuchen, durch unverbindliche Erklärungen in einigen nichtssagenden Punkten die Ueberreichung des für Litauen unangenehmen Berichtes zu verhindern.

Der dritte Schwarzsender im Memelgebiet

Bekanntlich wird in Ostpreußen und im Memelgebiet der deutsche Rundfunkempfang durch litauische Schwarzsender gestört. Da der Sender Kowno auf Welle 1935 infolge der Störungen durch den vor einigen Tagen aufgetauchten Schwarzsender, der sich „Munke-Punke" nannte, überhaupt nicht mehr empfangen werden konnte, ist er jetzt dazu übergegangen, abwechselnd auf der Welle 1935 und der Welle 1955 zu senden.

Seit drei Tagen meldet sich der Schwarzsender „Munke-Punke" nicht mehr und ist anscheinend von den Behörden gefunden worden. Das merkwürdige Rundfunkdurcheinander in Litauen scheint jedoch trotzdem immer humorvollere Formen annehmen zu wollen. Sonntag abend meldete sich auf der Kownoer Welle ein neuer Sender mit Telegraphiezeichen und einer Nachricht, die bei den Deutschen der Grenzgebiete lebhafte Heiterkeit auslöste: „Wie du mir, so ich dir! Hier sind die Amateure vom Verein „Knatterkiste". Solange Herr Angstuolis aus Memel den Rundfunkempfang mit seinem Telegraphiesender stört, werden wir mit unserer Kiste knattern! Wie du mir, so ich dir!" Sollte der angegebene Name des litauischen Störers richtig sein, so muß man annehmen, daß der ganze Spuk durch das Zugreifen der litauischen Behörden in den nächsten Tagen wohl sein Ende finden wird.

Rüstung für den Wintersport im Rheinland

Köln. Einer Einladung des Landesverkehrsverbandes Rheinland und des Westdeutschen Skiverbandes folgend, waren in der Handelskammer in Köln die maßgebenden Interessenten des Wintersports im Rheinland, die Bürgermeister der Wintersportorte, die Vertreter der Wintersportvereine, die Vertreter der Reichsbahndirektionen Wuppertal, Köln und Trier, der Observatorien Aachen und Essen usw. versammelt, um über die Schnee- und Wetterberichterstattung aus den Wintersportplätzen des Rheinlandes zu beraten. Gauführer Direktor Henn vom Westdeutschen Skiverband wies darauf hin, daß in den vergangenen Jahren oft Mängel in der Berichterstattung vorgekommen seien, die manchmal zu optimistisch, häufig aber auch die für den Wintersportler ausnutzbare Möglichkeit unterschätzt und darum ihm die Freude genommen hätten, ein Wochenende im Reiche des Schnees zu verleben. Nachdem nun im vergangenen Jahr die Organisation des Fremdenverkehrswesens, die ihre Spitze im Landesverkehrsverband Rheinland hat, in straffer und geregelter Form ausgebaut sei, sei es möglich, die an allen Plätzen bestehenden Verkehrsvereine in den Dienst des Wintersports zu stellen, ohne selbstverständlich das Alte, das sich bewährt hat, zu verdrängen. Dementsprechend wurden in der Versammlung die Verkehrsvereine in Essen, Köln und Wuppertal als die Sammelstellen der Nachrichten bestimmt, die von den Verkehrsämtern der Wintersportplätze im Bergischen Land, in der Eifel und im Westerwald über die für den Wintersport günstige Wetterlage gegeben werden. Für den Hunsrück und für einen Teil der Eifel bleibt der Ski-Club Trier Sammelplatz.

Im Anschluß an die Ausführungen des Gauführers Henn konnte der Verbandsdirektor des Landesverkehrsverbandes Rheinland, Ochs, der Versammlung eine eben fertiggestellte Werbeschrift „Zum Wintersport ins Rheinland" übergeben, die sämtliche Sportplätze des Rheinlandes mit ihren Zugangsmöglichkeiten aufzählte und darum für den Wintersportler eine begrüßenswerte Hilfe zur Erreichung der Wintersportplätze ist. Großen Anklang fanden Ausführungen der Vertreter der Reichsbahndirektionen. Es wurde zugesichert, in der kommenden Winterzeit die Einlegung von Sonderzügen nach großzügigen Gesichtspunkten zu behandeln.

Spende der Industrie zu Weihnachten

Dillenburg. Der Hessisch-Nassauische Hüttenverein hat in Gemeinschaft mit der Firma Buderus einen Betrag von 40 000 Mark bereitgestellt. Dieser Betrag soll zu Weihnachten an die Belegschaft der verschiedenen Werke verteilt werden, und zwar nach dem Verhältnis der Lohnsumme. Die soziale Tat hat unter der Einwohnerschaft große Freude hervorgerufen.

Explosion in einer türkischen Zuckerfabrik

Zwei deutsche Ingenieure schwer verletzt

In dem Laboratorium der Zuckerfabrik in Eskischehir (Anatolien) ereignete sich eine schwere Explosion, bei der drei Personen getötet und mehrere andere schwer verletzt wurden. Unter den Schwerverletzten befinden sich zwei deutsche Ingenieure, deren Namen jedoch noch nicht bekannt geworden sind.

Der deutsche Kohlenverbrauch im Jahre 1933

Nach den schweren Rückschlägen, die 1929 beginnend 1932 den deutschen Kohlenverbrauch um ein Viertel unter den Stand von 1913 sinken ließen, ist 1933 erstmalig wieder ein Anstieg des Kohlenverbrauchs eingetreten, der sich 1934 fortgesetzt hat. Die leichte Aufwärtsentwicklung der Verbrauchsziffern ist eine Folge der Belebung der Binnenwirtschaft, die durch die wirtschaftspolitischen Maßnahmen der Regierung des Dritten Reiches gefördert und gestützt wurde. Diese Aufwärtsentwicklung im Inland wurde leider nicht durch eine entsprechend steigende Aufnahmefähigkeit des Weltkohlenmarktes begleitet, die Welthandelsumsätze haben sich eher noch vermindert. Infolgedessen war es für den deutschen Steinkohlenbergbau äußerst schwer, seine Ausfuhr und damit seinen Anteil am Weltkohlenhandel zu halten. Es mußten erneut Preisopfer in Kauf genommen werden. Leider sind Anzeichen einer Besserung des Auslandsabsatzes nicht vorhanden. Daher muß in der näheren Zukunft alle Sorge darauf verwandt werden, den Binnenmarkt weiter zu stärken, um auf der Grundlage eines gefestigten und lohnenderen Absatzes im Inlande den Kampf auf dem Weltmarkt erfolgreich fortsetzen zu können.

Der inländische Kohlenverbrauch (alle Brennstoffe auf Steinkohle umgerechnet) erreichte 1933 im Monatsdurchschnitt 9,84 Mill. t und lag damit um 600 000 Tonnen oder 6,25 Prozent über dem Vorjahresverbrauch. Während der Monatsdurchschnitt 1932 nur 75,14 Prozent des Jahres 1913 ausmachte, stieg er im Jahre 1933 auf 79,84 Prozent und im Dezember 1933 sogar auf 98,03 Prozent des letzten Vorkriegsjahres. Im ersten Halbjahr 1934 wurde ein Monatsdurchschnitt von 86,66 Prozent von 1913 erreicht.

Betrachtet man die Steinkohle gesondert, so ergibt sich, daß ihr Anteil an der Versorgung des Inlandsmarktes auf Kosten der Braunkohle geringer geworden ist. Während 1913 der Anteil der Steinkohle am Gesamtverbrauch 84,28 Prozent betrug, sank er 1932 auf 75,2 Prozent, also um fast ein Zehntel. Im Monatsdurchschnitt von 1933 stieg er unbedeutend auf 75,59 Prozent.

Auch in der Beteiligung der einzelnen deutschen Kohlenreviere an der Belieferung des deutschen Marktes sind in den letzten fünf Jahren Verschiebungen eingetreten. Von 1929 bis 1932 ist bei allen deutschen Revieren eine anteilige Zunahme des Inlandsabsatzes festzustellen, mit Ausnahme des Ruhrbergbaues, der etwa sechs Punkte eingebüßt hat. 1933 jedoch konnten der Ruhrbezirk und Aachen ihre Anteile ein wenig verbessern, während die anteilige Lieferung der übrigen Reviere etwas abnahm.

Der Verbrauch der Brennstoffe hat im Jahre 1933 mit Ausnahme der Gaswerke bei allen Gruppen mehr oder weniger zugenommen. Erheblich ist die Zunahme bei den Industriegruppen, an deren Spitze die Eisen- und Metallindustrie mit einem Mehrverbrauch von etwa 2,4 Millionen Tonnen oder fast 20 Prozent gegenüber dem Vorjahre steht. Bei der Industrie der Steine und Erden wurden rund 734 000 Tonnen oder 25 Prozent mehr Brennstoffe verbraucht. Die Verbrauchszunahme der Industrie kam in erster Linie dem Steinkohlenbergbau zugute, der in den Zeiten des Niederganges auch die größte Einbuße erlitten hatte. Die Belebung der Eisenindustrie hat vor allem zu einer nicht unerheblichen Steigerung der Kokserzeugung geführt, mit der wiederum ein höherer Anteil an Neben-Erzeugnissen verbunden ist. Dadurch werden der deutschen Wirtschaft wertvolle Rohstoffe zugeführt, besonders in der Treibstoffversorgung, die sonst nur aus dem Ausland bezogen werden müßten.

Die „Todesbraut" von Perth

Fünfmal Hochzeit mit Todeskandidaten / Das war auch für Amerika zuviel

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat Mrs. Edith O'Sullivan, die Inhaberin eines kleinen Modistengeschäftes in dem Newyorker Vorort Perth Amboy für immerwährende Zeiten ausgewiesen. Die etwa vierzigjährige, aus Irland eingewanderte Frau hat diese Maßnahme nicht etwa einem Verbrechen oder gar politischen Gründen zuzuschreiben, sondern einem ebenso geschmacklosen wie unheimlichen Spleen. In den Vereinigten Staaten ist man ja in dieser Hinsicht an manches starke Stück gewöhnt; was aber Frau O'Sullivan sich geleistet hat, steht ohne Beispiel da.

Der verrückte Einfall

Als nicht mehr in der ersten Jugendblüte stehendes Mädchen war Edith herübergekommen und hatte sich eine auskömmliche Existenz geschaffen. Da sie sonst aber über keinerlei Reize verfügte, blieb sie weiter ledig. In Ediths Seele brannte jedoch der Wunsch, den Titel „Frau" führen zu dürfen, und außerdem ein absurder Ehrgeiz. Sie wollte in der Oeffentlichkeit von sich reden machen, sei es auf welche Weise immer. Ihr Bildnis in den Zeitungen zu sehen, ihren Namen gedruckt zu lesen, dies schien ihr der Gipfel des Glücks. Um dies zu erreichen, grübelte sie so lange, bis sie auf eine ganz tolle Idee kam. Sie wollte irgendeinen Verbrecher, der im Staatsgefängnis Sing-Sing saß und den letzten Gang zum elektrischen Hinrichtungsstuhl erwartete, heiraten! Diese originelle Idee, meinte sie, war gewiß ein Weg, sie berühmt zu machen.

Trauung in der Armensünderzelle

Der erste, mit dem sie in Sing-Sing in Verbindung trat, war der mehrfache Raubmörder Jack Myers, ein blutdürstiges Scheusal, einäugig und mit einem Galgengesicht. Eine Woche vor dem für die Hinrichtung angesetzten Tag wunderte der Verbrecher sich nicht wenig, als der Gefangenenaufseher in seine Käfigzelle trat und nur mühsam seinen Ernst bewahrend, sagte: „Myers, kommen Sie mit mir. Eine Dame will Sie sprechen!" Voll Neugierde folgte Myers dem Aufseher ins Sprechzimmer und sah jenseits des Gitters eine ihm unbekannte Frau, die ihn folgendermaßen anredete: „Mr. Myers, ich schlage Ihnen vor, daß Sie sich vor Ihrer Hinrich... mit mir trauen lassen. Weshalb ich das tun ... das geht Sie nichts an. Ich werde Sie ... Ihrer letzten Stunde täglich besuchen und Ihnen plaudern. Ich werde Ihnen Zigar... Alkohol, Näschereien und Obst bringen. Ich ... Ihnen ein Grab kaufen und es pflegen."

Myers riß den Mund weit auf vor Ueb... schung. „Ist dies Ihr Ernst, Sie verb... Schraube?" fragte er. Die Miß überzeugt... davon und richtig nahm am nächsten Tag ... Methodistenpastor die Trauung vor.

Die nunmehrige Frau Myers hatte die G... tuung, daß ihr Traum in Erfüllung ging. ... war nun Frau und die Zeitungen brachten ... Bildnis, allerdings mit der Ueberschrift: ... verrückte Todesbraut." Zur Hinrichtung ... Gatten erschien sie in pompöser Trauer-To... mit wallendem schwarzen Schleier in der Z... zelle, sah mit bemerkenswerter Gemütsruhe ... Hinrichtung zu und ließ dann den Leich... erster Klasse beerdigen.

Der sechste Todeskandidat wird tobsüchtig

Diesen Unfug wiederholte sie nicht weniger ... viermal. So oft heiratete sie zum Tode ver... teilte Verbrecher und war stolz darauf, daß ... sie die Todesbraut nannte. Unter ihren G... befand sich auch ein zwei Meter großer R... der sein Weib förmlich abgeschlachtet hatte, ... aber die Todesbraut durchaus nicht absch...

Als sie aber zum sechstenmal in Sing-S... vorsprach, um wieder einem Todeskandid... einen Heiratsantrag zu machen, diesmal ... zum elektrischen Stuhl verurteilten Tom M... phy, geriet der arme Mensch, als er ihr Ansi... hörte, in Raserei und man mußte ihm ... Zwangsjacke anlegen. Er war wahnsinnig ge... den und wurde als unheilbar ins Irrenhaus ... bracht. Auf diese Weise war er wohl der ... richtung entronnen, aber für die exzentrische ... länderin hatte der Fall unangenehme Fol... Die Frauenvereine forderten höchst energisch, ... diesem Unfug ein Ende bereitet werde und ... Regierung fand sich infolgedessen bewogen, ... als unerwünschte Ausländerin auszuweisen. ... fünffache Witwe hat jetzt ihren Wohnsitz in M... xiko aufgeschlagen und die mexikanischen Blä... bringen ihr Bild und spaltenlange Artikel ü... ihre sonderbare Geschichte. Mrs. O'Sullivan ch... dürfte hoffentlich von der Sucht nach weit... „Berühmtheit" geheilt sein.

Das hat Kiepura davon

Tausende wollten ihn auf der Straße singen hör...

Vor der Staatsoper Unter den Linden in B... lin versammelte sich in den Abendstunden ... Sonntags eine gewaltige Menschenmenge, die ... das Erscheinen des berühmten Tenors Jan K... pura wartete. Besonders Begeisterte erklomm... die Autodächer. Immer wieder wurde laut ... Name des Sängers gerufen und der Wunsch ... äußert, Jan Kiepura möge singen. Als der ... drang schließlich den Straßenverkehr zu beh... dern drohte und die Polizeibeamten angesich... der erregten Massen ihren Ordnerdienst ni... mehr bewältigen konnten, mußten zwei Wag... des Ueberfallkommandos alarmiert werden, u... dem gefeierten Sänger den Weg von der Op... zu seinem Wagen zu bahnen. Die begeiste... Menge, die fast dreiviertel Stunden auf den b... rühmten polnischen Tenor gewartet hatte, z... streute sich, als Kiepura, was ja begreiflich ... ihren Bitten, zu singen, nicht nachkam.

Lokaler Sport

Aus der Bezirksklasse.

In der Gruppe Dortmund wurden am Sonntag sechs Spiele ausgetragen. Die größte Bedeutung hatte wohl das Treffen Arminia Marten gegen Alemannia Dortmund, das aber unentschieden 1:1 endete. — Borussia errang einen überzeugenden Sieg über Sportfreunde 95 mit 4:0. Mengede kehrte von Hagen sieg... reich zurück. Hagen 72 mußte sich knapp mit 3:2 geschlagen bekennen. — Der einstige Tabellenführer Haspe wurde von Wetter 1910 mit 3:0 abgefertigt, wodurch Wetter die Tabellenspitze erkämpft hat. — Bövinghausen kam auf eigenem Platze gegen Unna 08 zu einem 2:1-Sieg. Die Ueberraschung des Tages bildete der Sieg des Tabellenletzten, Schwarz-Gelb Unna 07 gegen Castrop 02. Diese wurden 1:0 besiegt.

1. Hagen 72 — 1. TuBV. Mengede 2:3.

Der Schrecken über die Niederlage gegen Wetter ist den Mengedern doch nicht so in die Glieder gefahren, daß sie darüber das Spielen verlernt hätten. Gestern in Hagen zeigten sie bereits wieder ansprechende Leistungen, wenn diese auch noch nicht wieder die vorher gezeigten ganz erreichten. Vor allen Dingen versuchte man flach zu spielen und in diesen Perioden war der Gegner nicht in der Lage, irgendwie gefährlich zu werden. Dabei kam den Mengedern noch zu statten, daß auch die Hagener sich bemühten, den Ball nicht unnötig hoch zu spielen, trotzdem sie eine körperlich außerordentlich stabile Mannschaft vorstellten, der das hohe Spiel wahrscheinlich besser gelegen hätte. Das Mengeder Spiel war aber noch nicht so, wie es bei diesem Gegner hätte sein müssen. Im Felde spielte man schön zusammen, das Freilaufen, die Ballabgabe waren da einwandfrei, aber vor dem Tore spielten die Stürmer zu eng. Bei der zusammengeballten Abwehr der Hagener boten sich dann nur ganz selten Schußmöglichkeiten. Hätten die Mengeder die gegnerische Abwehr durch Steilvorlagen an die Flügel auseinandergezogen, der Sieg wäre eindeutiger ausgefallen. Diesen Fehler begingen sämtliche Innenstürmer, und auch Richerts trifft ein Teil Schuld an diesem. Man muß ihm allerdings zugute halten, daß er durch eine Fußverletzung behindert war. In der Abwehr war diesmal Haushalter der Bessere, Jansen erreichte nicht seine sonstige Form, vor allem machte ihm der Rechtsaußen Hagens viel zu schaffen. Die Außenläufer Schulz u. Neumann waren fleißig wie immer. Abgesehen von dem oben gerügten Fehler des Innenspiels waren die Stürmer in bedeutend verbesserter Spiellaune wie am vergangenen Sonntag. Die Mengeder haben sich diesen Sieg jedenfalls ehrlich erspielt, sie waren spieltechnisch die jederzeit klar bessere Mannschaft. Die Hagener spielten typischen Erfolgsfußball, technische Feinheiten bekam man von dieser Seite fast gar nicht zu sehen. Durch ihren restlosen Einsatz waren sie aber der vorausgesagte gefährliche Gegner. Ihr bester Mann war der Rechtsaußen, der eine enorme Schnelligkeit besaß. Der Torhüter meisterte einige gefährliche Schüsse, war aber nicht immer sicher. Die Mengeder beginnen vielversprechend, in der ersten Viertelstunde spielen sie den Hagenern etwas vor und als Abschluß dieser Periode köpft Theißen das erste Tor ein. Die Hagener können dann später nach ausgeglichenem Spiel durch zwei Fehler der Mengeder Deckung in Führung gehen. Die nächste Hälfte wurde in wesentlich langsamerem Tempo ausgetragen, besonders bei Hagen machten sich Ermüdungserscheinungen bemerkbar. Es dauerte aber zirka 15 Minuten, bis wiederum Theißen nach einem Täuschungsmanöver einschoß. Bei anhaltender Mengeder Feldüberlegenheit, die manchmal erdrückend war, köpfte dann Rositzka eine feine Flanke Theißens zum Siegestor ein. Der Endspurt der nun wieder munter werdenden Hagener begegnen die Mengeder durch Zurücknahme der Halbstürmer, sodaß es bei ihrem verdienten Siege bleibt. Zuschauer etwa 400, Schiedsrichter gut.

Jungliga Hagen gegen Jungliga Mengede 2:1. — 1. Jugend Brambauer gegen 1. Jugend Mengede 1:7.

Wetter 1910	9	7	0	2	27:14	14:4
Arminia Marten	10	6	2	2	23:11	14:6
Alemannia Dortm.	9	5	3	1	24:10	13:5
Borussia Dortmund	9	6	1	2	31:14	13:5
Mengede	10	6	1	3	23:19	13:7
Brambauer	9	4	2	3	17:20	10:8
Bövinghausen	10	5	0	5	15:18	10:10
Hagen 72	9	4	0	5	17:25	8:10
Union Haspe	10	4	0	6	10:20	8:12
Sportfreunde 95	10	3	2	5	12:21	8:12
Castrop 02	11	3	1	7	18:24	7:15
Unna 08	9	1	2	6	9:20	4:14
Unna 07	9	1	0	8	6:24	2:19

Germania Westerfilde — Habinghorst 3:0.

Im Gesellschaftsspiel versuchten sich die Germanen am Sonntag gegen den VfL. Habinghorst, der trotz Einstellung von Ersatzleuten in der Westerfilder Mannschaft überzeugend mit 3:0 geschlagen wurde.

Für die uns beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen bewiesene Teilnahme sage ich zugleich im Namen meiner Kinder herzlichen Dank.

Hedwig Middeldorf.

Dortmund-Mengede, im November 1934.



Stadttheater
Dortmund - Ruf 37254

Dienstag, den 27. Novembr.
Anfang 19,30; Ende gegen 23,45 Uhr Preise von 60 Pfg.
Carmen
Große Oper von Bizet.

Mittwoch, den 28. November:
Anfang 20 Uhr; Ende gegen 23 Uhr. Preise von 50 Pfg.
Kabale und Liebe
Trauerspiel von Schiller.

Donnerstag, den 29. Novemb.
Anfang 20 Uhr; Ende gegen 22,15 Uhr. Preise von 50 Pfg.
Die Schwalbe
Oper von Puccini.

Gut möbliert. Zimmer, Nähe Bahnhof an einzelne Person zu vermieten. Hansemannstr. 41

Füllhalter
in allen Preislagen
Ernst Arnold, am Markt

Zweites Blatt zum Dortmund-Mengeder Lokal-Anzeiger

Nr. 142. Dienstag, den 27. November 1934. 15. Jahrgang.

Mengede und Umgebnug

(Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug verboten.)

Dortmund-Mengede, 27. November 1934.

NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude".

An die Bewohner von Mengede u. Umgegend!

Am Dienstag, dem 27. November wird in der Zeit von 19,30 bis 21 Uhr der Führer und der Pg. Dr. Ley anläßlich des einjährigen Bestehens der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" über alle deutschen Sender sprechen.

Die Lokalinhaber, die über Radiogeräte verfügen, werden gebeten, ihre Lokal- und Radioeinrichtungen ohne irgendwelchen Trinkzwang zur Verfügung zu stellen, damit es jedem Volksgenossen möglich ist, die Rede des Führers zu hören.

An die Bewohner von Mengede und Umgegend, die nicht im Besitz eines Empfanggerätes sind, ergeht nunmehr der Ruf, von der gebotenen Einrichtung recht zahlreich Gebrauch zu machen.

---

* **Ein Diebstahl** wurde, wie der Polizeibericht meldet, in der Zeit vom 20.—22. November bei einem Bauer in Mengede ausgeführt. Gestohlen wurden aus der verschlossenen Scheune mehrere Zentner Rotkohl und 2 Vorderräder einer Sämaschine. Die Räder haben einen Durchmesser von 65 cm, die Felgen sind 5 cm stark, die Radnabe ist zweiteilig, aus Guß und hat 4 Schrauben mit Oeler. Ferner haben die Räder 10 Speichen aus Holz. Vor Ankauf des gestohlenen Gutes wird gewarnt. Sachdienliche Mitteilungen nimmt das 2. Kriminalkomissariat im Polizeipräsidium Dortmund Zimmer 94, oder jede andere Polizeidienststelle entgegen.

* **Heiratsrekord im Oktober.** Der Oktober brachte nach den Ermittelungen des Statistischen Amts die bisher höchste Zahl an Eheschließungen in Dortmund. 737 Paare wurden von den Dortmunder Standesbeamten getraut. Den 737 Ehen im Oktober dieses Jahres standen im Vorjahre 605 und 1932 nur 436 Trauungen gegenüber. Die höchste Heiratsziffer war bisher im Dezember 1933 mit 709 neu geschlossenen Ehen ermittelt. — Erfreulicherweise zeigt auch die Geburtenentwicklung weiterhin ein günstiges Bild. Im Oktober wurden 707 Kinder lebend geboren gegenüber 516 im Oktober 1933.

* **Arbeitssitzung aller Obermeister der Dortmunder Innungen.** Am Freitag hielt die Kreishandwerkerschaft Dortmund unter dem Vorsitz des Kreishandwerksmeisters Feuerbaum eine Arbeitssitzung aller Obermeister der Dortmunder Innungen ab. Geschäftsführer Kopp berichtete über den Stand der organisatorischen Aufbauarbeit und gab bekannt, daß von insgesamt 44 neu errichteten Innungen des Kreishandwerkerschaftsbezirks nunmehr 31 Innungen ihre erste Mitgliederversammlung abgehalten haben. Diese Innungen haben deshalb bereits mit ihrer praktischen Organisationsarbeit beginnen können. Die weiteren geschäftlichen Mitteilungen betrafen interne Fragen. Die Obermeister wurden gebeten, bei der Aufstellung der vierteljährlichen Berichte der Kreishandwerkerschaft über die Entwicklung der wirtschaftlichen Lage im Handwerk, die der Reichsstand des Deutschen Handwerks anfordert, durch Berichterstattung über ihre Fachberufe mitzuwirken. Für die Führerkurse des westdeutschen Handwerks, die im Handwerker-Erholungsheim in Traben-Trarbach zur Zeit abgehalten werden, wurden einige Obermeister zur Teilnahme bestimmt. Ein ausführliches Referat des Geschäftsführers Kopp behandelte die bisherigen Maßnahmen des Reichskommissars für Preisüberwachung und ihre Auswirkungen auf das Handwerk. Kreishandwerksmeister Feuerbaum sprach zu der Weihnachtsgemeinschaftswerbung der Dortmunder Wirtschaft, über deren Durchführung eine Aussprache abgehalten wurde. Ein weiteres Referat behandelte die Beteiligung des Dortmunder Handwerks an der Winterhilfsaktion, in die die Angehörigen des Handwerks durch die Verhandlungen der Kreishandwerkerschaft mit der Amtsleitung der NS-Volkswohlfahrt tatkräftig eingeschaltet sind. Zum Schluß stand die Frage der organisatorischen Erfassung der Handwerksbetriebe, die auch Einzelhandel betreiben, durch den Gesamtverband des Deutschen Einzelhandels zur eingehenden Besprechung. Ueber die Durchführung des Meldeverfahrens wurde Aufklärung erteilt.

* **Verbesserte Postzustellung nach Landorten an Feiertagen.** Nach einer Anordnung des Reichspostministers werden künftig am ersten Oster-, Pfingst- und Weihnachtstage Briefsendungen und Pakete mit und ohne Nachnahme und Zeitungen nach allen Landorten zugestellt. In Orten mit Poststellen soll ebenso verfahren werden. Bekanntlich findet nach Landorten an Sonn- und Feiertagen, soweit die Zustellung dahin nicht ganz ruht, nur eine Briefzustellung statt. Durch die neue Regelung wird verhütet, daß u. U. der Inhalt von Paketen durch längeres Lagern während der Feiertage verdirbt; außerdem aber wird erreicht, daß die in vielen Fällen Geschenkgegenstände enthaltenden Pakete noch rechtzeitig in den Besitz der Empfänger gelangen

Herbstkonzert des Quartett-Vereins.

Der hiesige Quartettverein veranstaltete am Samstag, dem 24. November sein diesjähriges Herbstkonzert im gut besetzten Saale Sigges. Die Mengeder Bevölkerung weiß eben, daß die Konzerte dieses Vereins einen echten künstlerischen Genuß bieten. Nur zu oft vergessen wir, wenn wir einem Konzert beiwohnen, welch große Opfer an Geld und Zeit die Darbietungen von den Sängern gefordert haben. Sie müssen Opfer im wahren Sinne des Wortes bringen, wenn sie die ihnen gesteckte hohe Aufgabe erfüllen wollen. Dienst am Volke ist auch ihre Pflicht. Wenn dieses auch immer die Aufgabe der Gesangvereine gewesen ist, so hat man es in früheren Zeiten nur zu oft vergessen. Der Nationalsozialismus verlangt, daß jeder Deutsche sich mit all seinen Fähigkeiten in den Dienst des Volkes stellt. So haben die Gesangvereine die erzieherische Aufgabe, die Kunst des deutschen Gesanges, ihren Hörern zu übermitteln. Diese Aufgabe muß Ziel und Zweck solcher Veranstaltungen sein. Nur in diesem Sinne darf ein Verein die Auswahl der Chöre für ein Konzert treffen. Der Gesang darf nicht zum Selbstzweck für die Sänger werden. Dienst am Volke ist das erste Gebot.

*

Durch das diesjährige Herbstkonzert hat der Quartettverein diese Aufgabe glänzend erfüllt. Als Beweis dient der reiche Beifall, welcher das sichere Zeugnis bot, daß die Darbietungen den Weg zu den Hörern gefunden und gutes Verständnis angetroffen haben. Somit hat der Verein seine erzieherische Aufgabe gelöst, den Hörern einen echten Kunstgenuß vermittelt und im Sinne der Idee Adolf Hitlers Dienst am Volke geleistet.

Nun zu den Darbietungen selbst. Man kann wohl behaupten, daß alle Chöre einen unermüdlichen Fleiß und Eifer der Sänger und ihres Dirigenten an den Tag legten. Alles Dargebotene war gründlich gefeilt und geschliffen. Es ist übrigens bekannt, daß der Quartettverein über ein besonders gutes Stimmenmaterial verfügt. Die Darbietungen waren nicht nur gesanglich gut vorgetragen, sondern auch die Interpretierung zeugte von großem Kunstverständnis.

Es ist schwer zu sagen, welche Darbietung die beste war; sie waren alle gut. In „Senners Abendständchen" konnten Chor und Solosänger, Herr Fritz Brambach, besonders gut gefallen. Herr Brambach hat wunderbare Fortschritte gemacht. Mancher Konzertsänger, vielleicht mancher Opernsänger, dürfte ihn um seine reiche Stimmbegabung beneiden. Nach dem Vortrag dieses Chorwerkes verlangte die Zuhörerschaft stürmisch eine Zugabe. Die beiden Kompositionen „Schwedenvision" von Sturm und „Königsfelden" von Angerer stellten sehr hohe Anforderungen an die Sänger und verdienen wegen des guten Vortrages besondere Erwähnung. Wenn hier auch alle Ansätze und Schliffe nicht ganz rein waren, so liegt das wohl an der Art der Kompositionen, die weniger chorhaft und nicht organisch aufgebaut sind. Schön war auch der Ausklang des Konzertes „Rothaarig ist mein Schätzelein" von Kirchl und ganz besonders das „Lied der Matrosen" aus der Oper „Der fliegende Holländer" von Wagner, dem die Streichmusik sich wunderbar anpaßte.

Das Streichorchester der Kapelle Kuhse hat auch zum Gelingen des Abends beigetragen. Es war eine angenehme Unterbrechung zwischen den wuchtigen Chören. Der Verein und sein Dirigent können stolz auf dieses Konzert zurückblicken. Es war Dienst am Volke. —g.



Groppenbruch

* **Eine goldene Hochzeit.** Am morgigen Mittwoch, dem 28. November, jährt sich zum fünfzigsten Male der Tag, an dem sich die Eheleute Friedrich Rittershürden und Elisabeth geb. Rocholl die Hand zum Lebensbunde reichten. Der Ehejubilar wurde am 28. August 1861 in Marten geboren. Bis zum Verzug nach Mengede und zur Arbeitsaufnahme auf der Zeche Adolf von Hansemann war er in Diensten der Reichsbahn in Dorstfeld und auf den Maschinenwerkstätten in Dortmund tätig, danach als Maschinist auf der Zeche Radbod bei Hamm. Auf der hiesigen Schachtanlage arbeitete Herr Rittershürden von 1909 bis 1923, also 24 Jahre. Seine Ehegattin stammt aus Dorstfeld, wo sie am 13. Dezember 1865 geboren wurde. Der Ehe entsprossen 12 Kinder, wovon noch 6 leben, drei Söhne und drei Töchter. Dem Vaterlande stellten sie 1915 5 Söhne zur Verfügung, zwei fielen 1916 und 1918 auf dem Felde der Ehre, zwei kehrten mit einer Kriegsbeschädigung heim. In diesen 50 Jahren gemeinsamen Erdenwallens waren den beiden Ehegatten nicht viele sonnige Tage beschieden, zumal der Ehejubilar schon Jahrzehnte an einem Magenleiden kränkelt. Sie haben darum beide zupacken müssen, um sich mit ihrer zahlreichen Kinderschar redlich durchs Leben zu schlagen. 24 Jahre lang haben die Eheleute Rittershürden auf der Kolonie in Nette gewohnt, vor zwei Jahren verzogen sie nach Groppenbruch, Waltroper Straße 84. Wir beglückwünschen in dem Jubelpaar nicht nur langjährige Mitbürger, sondern auch Leser unserer Zeitung, der sie seit der Begründung bis zum heutigen Tage die Treue hielten. Möge dem Jubelpaar ein recht langer, sonniger Lebensabend beschieden sein, der ihm die Mühen vergangener Jahre wettmacht.

Dortmund

* **Meisterkurse für die Provinz Westfalen.** Die nächsten großen Meisterkurse für Schuhmacher, Schneider, Schreiner, Maler, Klempner und Installateure, Damenschneiderinnen und Bau- und Kunstschlosser sollen in der Zeit vom 7. Januar bis 16. Februar 1935 in der Handwerkerschule in Dortmund abgehalten werden. Interessenten erhalten weitere Auskünfte sowie Prospekte und Anmeldescheine durch die Leitung der Meisterkurse in Dortmund, Brügmannstraße 25.

* **Das Ergebnis des letzten Eintopfsonntages in Dortmund.** Der letzte Eintopfsonntag (18. November) brachte im Gebiet von Groß-Dortmund ein Ergebnis von 43 577,60 Mark.

Luftschutz

Reichsluftschutzbund, Ortsgruppe Dortmund.

Auf Grund des § 12 der Satzung werden sämtliche Mitglieder zu der **3. ordentlichen Mitgliederversammlung** eingeladen für Donnerstag, den 29. November um 20 Uhr in Dortmund, Restaurant „Zur Börse", Steinstraße.

Wir bitten um zahlreiches Erscheinen.

gez. **Dr. Delfs**, Ortsgruppenführer.

Werben heißt Leben!

Inseriert im Dortmund-Mengeder Lokalanzeiger

Die Feier des Totensonntag.

Totenfest der evgl. Kirchengemeinde.

Am vergangenen Sonntag beging die evangelische Kirchengemeinde das Totenfest, das den Abschluß des evangelischen Kirchenjahres bildet. Vormittags wurde in den Gottesdiensten der Verstorbenen des letzten Jahres und auch der Gefallenen des Weltkrieges gedacht. Am Hauptgottesdienst in der St. Remigiushauptkirche nahm der NSDFB (Stahlheim) mit Fahnenabordnungen geschlossen teil. Die Predigt hielt Pfarrer Dr. Stenger, der auch den gefallenen Vaterlandsverteidigern Worte des Gedenkens widmete. Die übrigen Gottesdienste in Mengede und Nette waren stark besucht. Die Frauenchöre Mengede, Nette und Oestrich wirkten hierbei mit. — In Bodelschwingh war um 15 Uhr auf dem evangelischen Friedhofe eine Feier, bei der der Posaunenchor mitwirkte. Die Totenfeier der evangelischen Gemeinde Westerfilde, die um 16 Uhr stattfand, wurde von Gesangvorträgen des Quartettvereins „Sangesfreunde-Westhausen" umrahmt.

Unzählige besuchten am Nachmittag die Gräber ihrer Lieben und schmückten sie mit Blumen und Grün. Erst bei Dunkelheit verließen die letzten Scharen die Friedhöfe.

Toten-Ehrung der R.e.K.

Wie zu Allerseelen an der Ehrenstätte auf dem katholischen Friedhofe, so hielt die R.e.K. am Totensonntag auf dem Ehrenfriedhof des evangelischen Friedhofs eine kurze Gedächtnisfeier mit Kranzniederlegung. Die R.e.K. hat sich immer die Ehrung der Toten des Weltkrieges besonders angelegen sein lassen. Die ehemaligen Kriegsgefangenen haben ja auch außer dem jähen und stürmenden Sterben der Millionen an der Front noch das jämmerliche Dahinsiechen der 165000 Kameraden in der Gefangenschaft miterlebt. Wer aber könnte solch furchtbares Erleben je wieder vergessen!

Die Feier war einfach und kurz. Eine zahlreiche, dichtgedrängte Menge von Friedhofsbesuchern hatte sich im Augenblick rings um den Ehrenfriedhof gesammelt. Der anwesende Posaunenchor war freundlichst bereit, einen Choral und das Kameradenlied zu blasen und gab dadurch den feierlichen Rahmen. Kamerad Schmidt sprach ein kurzes Gedenkwort. Er führte etwa aus: „Seele, vergiß nicht die Toten! — Dieser Mahnruf führte uns vor einigen Wochen zum katholischen und heute zum evangelischen Friedhof, um der Toten zu gedenken, die einst im grauen Rock für Volk und Heimat ihr Leben hingaben. Unser Gedenken gilt nicht nur den wenigen von ihnen, die hier auf diesem Ehrenfriedhofe begraben sind. Dieses Stückchen heiliger Erde erweitert sich uns in das große Totenfeld der Erde, wo überall die Millionen im Kampf um Volk und Vaterland starben. Vor uns stehen die blutgetränkten Gefilde Flanderns und Frankreichs, die weiten Schnee- und Eisfelder des Ostens und wie sie alle heißen, die Schlachtfelder, auf denen deutsche Brüder kämpften und starben. Wir ehemaligen Kriegsgefangenen sehen aber auch die Stacheldrahtzäune, hinter denen unsere 165000 Kameraden nach einem zweiten Kampf für die Heimat, dem Kampf ohne Waffen, der vielfach noch schwerer und grausiger war als der des

Wir können es heute nicht fassen, daß in der hinter uns liegenden Zeit vielfach so sehr vergessen werden konnte, was doch nicht vergessen werden durfte, daß man sich oft scheute, der Toten des furchtbaren Krieges würdig zu gedenken. Heute vernehmen wir glücklicherweise ihren Ruf, daß sie nun endlich ruhig schlafen könnten, da Deutschland erwacht sei. Wir wollen ihre wohlverdiente Ruhe nicht stören durch ein bloßes Trauern mit bränenfeuchtem Blick, Es möchte ihnen ergehen wie jenem toten Kinde, das ob der Tränen seiner Mutter nicht in Ruhe schlafen konnte. Der Tränen haben sie genug, sie wollen mehr. Sie verlangen von uns, daß wir für sie mit täglich wirken und einstehen in unermüdlichem Schaffen am Neubau von Heimat und Vaterland. So soll heute und alle Tage unser Trauern um unsere toten Kameraden männlich und stark sein. An ihrem Heldentum wollen wir aufblicken und uns darin stärken, nicht bloß am Aeußeren dieses Heldentums, dem Wagen und Stürmen, sondern vielmehr an dem tiefsten Quell ganzen und wahren Heldentums, der aus der Gottverbundenheit, aus der Religion entspringt. Solches Heldentum wollen wir aber nicht bloß bewundern und feiern, sondern es mitnehmen in den Alltag des Lebens und der Arbeit, daß jeder Tag ein Werktag am Neubau eines neuen, freien und glücklichen deutschen Vaterlandes werde. So geben wir den Entschlafenen unser ehrendes Gedenken, nehmen für uns aber neue Verpflichtung und neue Kraft mit, ihrer wirklich wert und würdig zu werden."

Nachdem Ortsgruppenführer Kam. Steppke einen Kranz niedergelegt hatte, fand die Feier mit dem Lied vom guten Kameraden ihren Abschluß.

Aus Westdeutschland

Dichtertag in Münster

Münster. Am 8. und 9. Dezember findet in Münster eine Tagung der Dichter und Schriftsteller statt, die dem Gau Westfalen-Nord-Friesland des Reichsverbandes deutscher Schriftsteller in der Reichsschrifttumkammer angehören. Am Sonnabend, dem 8. Dezember, werden um 20.15 Uhr im alten Rathaussaal namhafte Dichter des Gaues aus ihren Werken lesen. Man wird hören: Karl Wagenfeld-Münster, August Hinrichs-Oldenburg, Wilhelm Scharresmann-Worpswede, Friedrich Lindemann-Bremen, Leno Bertelsmann-Bielefeld, Manfred Husmann-Worpswede, Walter Vollmer-Münster; Lieder von Ludwig Bäte-Osnabrück werden u. a. gesungen. — Am Sonntag ist um 12 Uhr ein Festakt im alten Rathaussaal vorgesehen, bei dem Reichsstatthalter Gauleiter Dr. Meyer, der Reichsverbandsführer Goetz von Stoffregen und als Hauptredner der stellvertretende Präsident der Reichsschrifttumskammer, Dr. Wismann, über das Thema: „Der deutsche Schriftsteller und die Bedeutung seines Wirkens in der Volksgemeinschaft" sprechen werden.

Großfeuer in einer Kolonialwarengroßhandlung?

Lagerhaus mit Warenvorräten Opfer der Flammen

Herford. In einem Lagerhaus der Kolonialwarengroßhandlung Gröne an der Goltzstraße brach in der Nacht zum Sonntag Feuer aus, das beim Eintreffen der mit zwei Motorspritzen erscheinenden Feuerwehr bereits das Lagerhaus vollkommen erfaßt hatte. Erst als die Flammen schon einen Teil des angrenzenden zweistöckigen zweiten Lagerhauses ergriffen hatten, konnte der Brand zum Stehen gebracht werden. Auch die Kontorräume der Firma wurden schwer mitgenommen. Die Feuerwehr konnte sich nur auf die Erhaltung des zweiten Lagerhauses und den Schutz der angrenzenden Niederlage der Detmolder Falkenkrug-Brauerei und der Brennerei von Witthüser beschränken. In den großen Lebensmittelvorräten fanden die Flammen so viel Nahrung, daß die Wehr während der ganzen Nacht mit der Niederhaltung der Flammen zu tun hatte. Zwei Feuerwehrleute mußten mit schweren Rauchvergiftungen ins Krankenhaus gebracht werden. Auch der Firmeninhaber Gröne erlitt eine Rauchvergiftung. Der Brandschaden ist sehr groß. Neben dem Gebäudeschaden sind in dem etwa 20 Meter langen Lagerhaus, das vollständig vernichtet wurde, auch alle Vorräte den Flammen zum Opfer gefallen. Ueber die Brandursache ist noch nichts bekannt.

Gauparteitag in Bielefeld

Bielefeld. Vom 30. November bis 2. Dezember findet in Bielefeld der Gauparteitag statt, der mit einem Gautreffen der Alten Garde eröffnet wird. Am Freitagvormittag wird die Alte Garde durch Gauleiter Reichsstatthalter Meyer und Staatsminister Riecke begrüßt werden. Anschließend findet eine gemeinsame Fahrt zum Hermannsdenkmal statt. Von hier aus geht es über Detmold nach Lemgo, wo nach einem Rundmarsch durch die mit Fackeln erleuchtete und festlich geschmückte Stadt eine Wiedersehensfeier im Schützenhaus stattfinden wird.

Der Sonnabend wird durch Sondertagungen der einzelnen Aemter und Gliederungen der Partei ausgefüllt. Am Sonntag ist ein Appell aller Gliederungen auf dem Schillerplatz vorgesehen. Um 16 Uhr findet in der Ausstellungshalle eine Schlußkundgebung statt. Ein Kameradschaftsabend auf dem Johannisberg wird den Gauparteitag beschließen.

Diebstähle im Hotel

Bad Oeynhausen. Ein in einem hiesigen Hotel mit auskömmlichem Gehalt angestellter junger Mann scheute sich nicht, die Hotelangestellten zu bestehlen. Bei dem einen war es die Frackhose, bei dem anderen die Brieftasche, die er erleichterte, und immer waren es erhebliche Beträge, die er erbeutete, einmal 100 RM., ein andermal 47 RM., ein drittesmal 55 RM., ein viertesmal 20 RM. Beim fünftenmal hoffte er 320 RM. sich aneignen zu können, wurde aber überrascht, verhaftet und dem Gericht übergeben, das ihm 7 Monate Gefängnis zuerkannte.

Ungerechtfertigte Entlassung

Politische Aeußerungen vor der Revolution

Duisburg. Eine wegen ihrer Grundsätzlichkeit höchst bedeutsame Entscheidung fällte, wie die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" berichtet, die Angestelltenkammer des Duisburger Arbeitsgerichts in der Klagesache eines ehemaligen Angestellten der Städtischen Werke, der im März dieses Jahres als „politisch unzuverlässig" entlassen worden war. Als Grund für seine Kündigung war ihm seinerzeit mitgeteilt worden, daß er sich den Bestrebungen der NSDAP vor dem Umschwung entgegengesetzt und in gehässiger Weise derart bekämpft habe, daß Verwaltung und Vertrauensrat die Entlassung als gerechtfertigt erklärt hatten. Darauf wandte sich der Entlassene mit einer Klage an das Arbeitsgericht. Die Stadtverwaltung stützte die Entlassung des seit zwölf Jahren bei den Städtischen Werken tätig gewesenen Angestellten auf den Passus seines Dienstvertrages, nach dem er bei zehnjähriger Tätigkeit nur gekündigt werden konnte, wenn ein wichtiger Grund vorlag. „Ein derartiger wichtiger Grund" liege aber darin begründet, daß der ehemalige Angestellte vor dem Umschwung den Führer mehrfach beschimpft habe.

Die Angestelltenkammer des Arbeitsgerichts fällte jedoch nachstehendes Urteil: „Die Beklagte wird verurteilt: 1. An den Kläger 738 RM (Gehaltsrückstand) zu zahlen; 2. es wird festgestellt, daß das Dienstverhältnis weiterbesteht; 3. die Kosten werden der Beklagten auferlegt; 4. das Objekt wird auf 3738 RM festgesetzt; 5. die Kosten betragen 68 RM."

Zur Begründung wurde ausgeführt: Das Arbeitsgericht habe sich darauf beschränken können, festzustellen, ob auf Grund des abgeschlossenen Dienstvertrages ein wichtiger Grund zur Entlassung vorgelegen habe. Diese Frage habe verneint werden müssen. Zwar habe der Paragraph 70 des HGB. die Möglichkeit zur Entlassung ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist, doch sei anhand der für das Vorliegen eines gewichtigen Grundes in den beiden Paragraphen 71 und 72 des HGB. angeführten Musterbeispiele von Fall zu Fall zu prüfen, ob ein solcher Grund vorliege. Das sei aber bei den politischen Aeußerungen des Klägers nicht der Fall, da sie vor dem Umschwung getan worden seien. Zudem habe der Führer selbst es abgelehnt, derartige Aeußerungen zu verfolgen, wenn der Betreffende sich nachher nicht gegen das Dritte Reich vergangen, sondern aktiv mitgearbeitet habe. Auch der Justizminister habe geäußert, daß die Regierung keinen Wert auf eine kleinliche Verfolgung lege, sondern eine großzügige Behandlung wünsche. Die Frage habe aber auch verneint werden müssen, weil die Stadt selbst stillschweigend zum Ausdruck gebracht habe, daß sie in den Aeußerungen des Klägers keine Belastung im Sinne eines wichtigen Grundes gesehen habe, sonst hätte eine rechtzeitige Kündigung erfolgen müssen.

Sämtliche Volksschulen in Bochum geschlossen

Zur Bekämpfung der Grippe

Bochum. Nachdem in einigen Vororten der Stadt Bochum zur Bekämpfung der Grippe die Schulen schon 14 Tage geschlossen sind, wurden jetzt auf Anordnung des Kreisarztes sämtliche Bochumer Volksschulen für eine Woche, und zwar bis zum 1. Dezember, geschlossen. Erkrankungen, die zu Besorgnis Anlaß geben könnten, sind jedoch bisher in keinem Falle zu verzeichnen gewesen. Es handelt sich also um eine vorbeugende Maßnahme.

Tödlicher Grubenunfall

Disteln. Auf der Zeche Schlägel und Eisen 1-2 wurde der Hauer A. Krieger von hereinbrechenden Gesteinsmassen verschüttet. Ein Arbeitskamerad des Krieger und der Abteilungssteiger konnten sich im letzten Augenblick vor den Gesteinsmassen in Sicherheit bringen und kamen mit leichten Verletzungen davon. Krieger konnte leider nur noch tot geborgen werden.

Rabiater Revolverschütz festgenommen

Oberhausen. Ein aufregender Vorfall spielte sich am Montag auf der Richthofenstraße in Oberhausen ab. Passanten wurden Zeuge, wie plötzlich ein Mann auf einen anderen, der sich in Begleitung einer Frau befand, eindrang und diesen niederzuschlagen versuchte. Die Frau ergriff vor dem rabiaten Menschen die Flucht, wurde aber von dem Angreifer, der plötzlich eine Pistole zog, durch einen Schuß in den Kopf erheblich verletzt. Polizeibeamte, die von Zeugen des Vorfalles benachrichtigt wurden, konnten den Täter, es handelt sich um den 36 Jahre alten Anstreicher Friedrich Sultima, festnehmen, der nach der Vernehmung dem Untersuchungsrichter vorgeführt wurde. Die verletzte Frau fand Aufnahme im Krankenhaus, wo die Kugel nach einer Operation entfernt werden konnte. Lebensgefahr soll bei ihr nicht mehr bestehen.

Personenwagen stürzten in den Abgrund

Simmern. Auf der Landstraße zwischen Schweppenhausen und Stromberg wollte ein mit sechs Personen besetzter Kraftwagen einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Fahrzeug ausweichen. Anstatt den Bremshebel zu ziehen, gab der Führer des Wagens Gas und der Wagen raste eine drei Meter hohe Böschung hinunter. Bei dem Sturz wurden drei Personen schwer verletzt, während die übrigen Autoinsassen mit dem Schrecken davonkamen. Der Wagen wurde schwer beschädigt.

Ein zweiter schwerer Kraftwagenunfall ereignete sich auf der Kirchbergerstraße in Gemünden. Ein Wagen geriet auf bisher noch nicht geklärte Weise ins Schleudern und stürzte über den Straßenrand acht Meter tief ab. Hierbei wurde der Beifahrer aus dem Wagen geschleudert und trug leichtere Verletzungen davon. Es gelang ihm, den im eingedrückten Führersitz eingeklemmten Wagenführer zu befreien. Auch dieser hatte Verletzungen davongetragen.

Kinder spielten mit einer Flobertbüchse

Ein Bauer schwer verletzt

St. Goarshausen. Auf dem Büchelborner Hof in der Nähe des Taunusdorfes Dahlheim ging ein dort wohnender Bauer mit einer geladenen Flobertbüchse auf die Rattenjagd. Als sich im Stall ein zweiter Bauer einfand, stellte der Jäger die geladene Waffe in eine Ecke und unterhielt sich mit dem Besucher. Spielende Kinder fanden den Flobert und machten sich an ihm zu schaffen. Plötzlich ging der Schuß los, und schwer getroffen stürzte der Besucher zu Boden. Man brachte den Bauer sofort ins Krankenhaus, wo die Aerzte bei einer Durchleuchtung die Kugel zwischen Lunge und Leber feststellten. Um das Leben des Schwerverletzten nicht zu gefährden, wurde vorerst von einer Operation abgesehen.

Bekanntmachung für die Rheinschiffahrt

Koblenz. Der Oberpräsident der Rheinprovinz (Rheinstrombauverwaltung) gibt bekannt: Oberhalb des linken Strompfeilers der Ruhrort-Homberger Straßenbrücke ist ein 750 Tonnen großer Kahn quer zum Strom festgekommen. Die eine Hälfte des rd. 70 Meter langen Kahnes beengt die Hauptöffnung der Brücke, die andere ragt in die linke Seitenöffnung hinein. Bis zur vollständigen Entfernung des Kahnes werden folgende schiffahrtspolizeiliche Anordnungen getroffen:

Die linke Oeffnung der Ruhrort-Homberger Straßenbrücke ist für die Schiffahrt gesperrt.

Das Ueberholen von Berg- und Talzügen ist auf der Strecke von der Essenberger Fähre bis Haus Knipp verboten. Das Ueberholungsverbot gilt auch in bezug auf in Bildung begriffene Bergzüge.

Auf der genannten Strecke ist das Aufsichfahren von Schiffen verboten.

Die Schiffe mit eigener Triebkraft dürfen die Brückenstelle nicht mit größerer Geschwindigkeit durchfahren, als zur sicheren Steuerung der Fahrzeuge notwendig ist.

Den Anordnungen bei Klm. 275,3 und 279,4 aufgestellten Wahrschauen ist Folge zu leisten.

Gerüstete Pazifisten

Deutschland ist entwaffnet. Es will in Frieden Arbeit und Brot schaffen, bis der letzte heute noch erwerbslose Volksgenosse seinen Platz im Räderwerk der Volksgemeinschaft findet. Doch ein dauernder Friede kann nur aus der ehrenvollen gegenseitigen Achtung der deutschen Staaten erwachsen, nicht aus dem Zwangsverhältnis des Knebelvertrages von Versailles.

Was sind überhaupt Friedensverträge? „Die schriftliche Anerkennung der Gewalt", beantwortete Professor Giurati diese Frage in einer an der Universität Perusa gehaltenen Vorlesung („Revue militaire francaise", Nr. 133).

Giurati sagte weiter in seinem Kolleg über die pazifistische Lehre: „Wenn die Bemühungen der Pazifisten der Großmächte ernstlich gemeint wären, dann gäbe es keine Abrüstungsfrage. Niemand wäre so töricht, Riesensummen für militärische Vorbereitungen auszugeben, wenn er wirklich an eine Vermeidung des Krieges durch Anrufen eines unparteiischen Schiedsgerichtes glaubte. Hier stoßen wir auf einen anderen Widerspruch. Wenn wir uns aufmerksam umsehen, werden wir sehen, daß der größte Gewinner der jüngsten Zeit zwar der größte Pazifist, aber doch bei der am stärksten Gerüstete ist.

Die Welt ist viele Jahrtausende alt. Man hat bisher kein Mittel gefunden, um eine internationale Gerechtigkeit einzuführen. Der wissenschaftliche Fortschritt macht den Krieg länger und grausamer. Was ist denn der Friede?

Meine Herren, der Friede ist nichts anderes als die mehr oder minder lange Zeit, um den nächsten Krieg vorzubereiten."

Volksgenossen! Sorgen wir dafür, daß wir für den Ernstfall, den wir nicht wünschen, der aber früher oder später einmal kommen könnte, nicht ganz unvorbereitet dastehen. Wir können zwar zum Schutze der Zivilbevölkerung den vollkommenen Luftwaffen unserer Nachbarn nichts als den Schild des zivilen Luftschutzes entgegenhalten. Aber dieser Selbstschutz im Luftschutz verhindert, falls von allen Volksgenossen mit dem Gefühl der Verantwortung für sich und die Seinen getragen, die größte Gefahr.

Der Reichsluftschutzbund zeigt die Wege, wie der Ausbau des Schutzes der deutschen Familie und deutschen Kulturgutes zweckmäßig durchgeführt wird. Seine Sache ist Sache des ganzen Volkes.

Wer im Reichsluftschutzbund nach besten Kräften mitarbeitet, der hilft dem Führer, Deutschlands Zukunft zu sichern und die deutsche Heimaterde vor der furchtbarsten Katastrophe zu bewahren.

Reichsführer der SS Himmler in Koblenz

Koblenz. In Koblenz fand am Sonntag eine SS-Führertagung im Bereich des SS-Ober-Abschnittes Rhein statt. Reichsführer der SS Himmler nahm an der Führerbesprechung auf der Marksburg teil. Anschließend besichtigte Reichsführer Himmler auf dem Ehrenbreitstein die 3. und 78. SS-Standarte.

Auch der Schmuggel von Belgien nach Holland verschärft sich — Ein Todesopfer

Baals (Holland). Abends wurde im Rarener Wald ein gewisser B. aus Holländisch-Lemiers von holländischen Zollbeamten erschossen. B. kam mit einigen anderen Personen mit Schmuggelwaren — Zucker und Margarine — von Belgien nach Holland. Als er die belgische Grenze überschritten hatte und auf die Warnungsrufe der Zollbeamten nicht reagierte, gaben diese Schüsse ab, wodurch B. tödlich verletzt wurde; er starb nach 20 Minuten. Der Erschossene war verheiratet und Vater zweier kleiner Kinder.



Bequeme und einfache Zubereitung sowie der stets gleichbleibende Geschmack sind die besonderen Vorzüge des gemahlenen **Kornfranck**. Nur mit kochendem Wasser überbrühen, nach kurzem Ziehen vom Satz abgießen und **Kornfranck** ist fertig. Diese guten Eigenschaften verdankt er vorwiegend seinem gemahlenen Zustande, der außerdem die Ursache ist, daß **Kornfranck** stets gleichmäßig gut schmeckt und außerordentlich preiswert ist. Ein Eßlöffel voll genügt für 1 Liter.

Aus einem Paket für 15 Pfg. bereitet man 60 Tassen. Ist das nicht billig?

HANDEL UND INDUSTRIE

Berliner Börsenbericht

uneinheitlich

Berlin, 26. Nov. Die Börse eröffnete wieder sehr still. Die Beteiligung des Publikums hielt sich in engsten Grenzen. Auch Montanwerte, die am letzten Börsentage etwas lebhafter waren, hatten vielfach nur die Mindestumsätze aufzuweisen. Die Kulisse verhielt sich im Hinblick auf den vorstehenden Ultimo zurückhaltend. Die Veränderungen nach beiden Seiten gingen kaum über ½% hinaus, und unter dem Eindruck der vorliegenden zuversichtlichen Nachrichten aus der Wirtschaft war die Tendenz relativ widerstandsfähig. Von Montanwerten waren die Aktien der Stahlvereinsgruppe auf den bevorstehenden Umtausch gehalten; Mannesmann und Buderus waren gut gehalten. Braunkohlenaktien bröckelten ab, während von Kaliwerten Westeregeln ¼% höher einsetzten. Für Farben wurden ⅛% mehr als in der Vorwoche gezahlt. Chemische Papiere waren ¾% niedriger. Von Gummiwerten konnten Continentale Gummi den gleichen Satz gewinnen. Elektroaktien gaben bis auf Elektrisches Werk Schlesien (+ 1%) meist bis ½% nach. Lahmeyer verloren 1%, Chade A bis ¾% waren 1¾ RM. höher. Von den übrigen Auslandswerten gingen Akku im Zusammenhang mit Meldungen über eine geplante Produktionseinschränkung um ¾% zurück. Gas-, Kabel-, Draht- und Autowerte waren wenig verändert. Am Maschinenaktienmarkt erholten sich Schubert u. Salzer um 1%. Von Metallwerten waren Eisenhandel ½% höher. Textilwerte waren einheitlich ½% bis ¾% gedrückt, Bemberg, die von bestimmter Seite aufgekauft werden, gingen nur um¼% zurück. Engelhardt Brauerei wurden 1¾% niedriger bezahlt. Dagegen konnten sich Schultheiß um 1% erholen. Etwas Interesse bestand für Eisenbahn-Verkehrsmittel, Junghans, Süddeutsche Zucker und Westdeutscher Kaufhof, die bis ½% gewannen. Auch Bahn- und Verkehrsaktien waren ½% höher, während Schiffahrtswerte ½% niedriger einsetzten. Reichsbankanteile waren nach letztägigen Steigerungen 1½% gedrückt. Renten bröckelten etwas ab. Reichsschuldbuchforderungen verloren ¼%, Altbesitz ⅛%, Hoesch-Obligationen waren ⅜% niedriger, dagegen wurden Deutsche Reichsbahnvorzugsaktien erneut ¼% und Vereinigte Stahlobligationen ⅛% höher bezahlt. Umschuldungsanleihe ermäßigte sich um 5 Pfg.

Tagesgeld lag zum bevorstehenden Ultimo etwas steifer. Der Satz zog auf 4 bis 4¼% an.

Im Valutamarkt nannte man London-Kabel 4,98¹³/₁₆.

Im Verlauf war die Tendenz vorübergehend etwas freundlicher, später gingen jedoch die Erholungen meist wieder verloren. Hösch erhöhten ihren Verlust auf ⅜% und Rheinstahl auf ½%, Leopoldgrube kamen 2⅞% niedriger zur Notiz, Farben gingen weiter um 1% auf 133⅛% zurück. Am Markt der Elektrizitätswerke waren Elektrische Lieferungen 1¼% gedrückt, während Licht und Kraft 1½% gewannen. Lahmeyer erhöhten ihren Verlust auf 1½%. Reichsbank konnten sich um ½% erholen. Auch Renten lagen sehr still. Von den variablen Anleihen gingen Altbesitz gegen die Vorwoche um ⅛% zurück. Vereinigte Stahlobligationen verloren ⅜% gegen den Anfang. Kassarenten lagen sehr still. Pfandbriefe waren wenig verändert.

Der Reichsbankausweis vom 23. Nov. 1934

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. November 1934 hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren um 56,6 Mill. auf 4286,3 Mill. RM. vermindert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 58,4 Mill. auf 3448,9 Mill. RM., an Lombardforderungen um 2,8 Mill. auf 81,8 Mill. RM. und an deckungsfähigen Wertpapieren um 0,2 Mill. auf 433,5 Mill. RM. abgenommen, dagegen die Bestände an Reichsschatzwechseln um 4,7 Mill. auf 5,9 Mill. RM. und an sonstigen Wertpapieren um 0,1 Mill. auf 316,2 Mill. RM. zugenommen. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 92,8 Mill. RM. in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 88,9 Mill. auf 3526,0 Mill. RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 3,9 Mill. auf 273,5 Mill. RM. vermindert, der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 21,4 Mill. auf 1377,3 Millionen RM. ab. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen haben sich auf 135,4 Mill. RM., diejenigen an Scheidemünzen von 10,1 Mill. RM. neu ausgeprägter und 11,3 Mill. RM. wieder eingezogener auf 286,5 Mill. RM. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 935,0 Mill. RM. eine Zunahme um 65,2 Mill. RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 0,1 Mill. auf 82,5 Mill. RM. erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 0,2 Mill. auf 78,4 Mill. RM. zugenommen und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 0,1 Mill. auf rund 4,2 Mill. RM. abgenommen.

Märkte

Berliner Metallnotierungen

Berlin, 26. Nov. (Amtlich.) RM. für 100 kg. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 39,50; Original-Hütten-Aluminium, 98—99%, in Blöcken 144; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 148; Reinnickel, 98—99% 270; Silber in Barren ca. 1000 fein per kg. 45,25 bis 48,25 RM.

Berliner Getreidegroßmarkt

Berlin, 26. Nov. Weizen (für 1000 Kilo): Märk. Weizen, Durchschnittsqual., 76-77 Kilo pro hl., frei Berlin —; gesetzlicher Erzeugerpreis für die Preisgebiete W V 193, W VI 194 W VII 195, W VIII 196, W IX 198, W XI (Bln.) 200, gel. Mühleneinkaufspreis plus 4 RM. Stimmung: stetig. An Auswuchs, Besatz, Bruch, Schmachtkorn sind zusammen 3% zulässig. Zu- und Abschläge für Weizen, Roggen und Futtergetreide gemäß Richtlinien der deutschen Wirtschaft. Roggen (für 1000 Kilo): Märk. Roggen, Durchschnittsqual., 71-73 Kilo pro hl., frei Berlin, 164, gesetzl. Erzeugerpreis für die Preisgebiete R V 153, R VI 154, R VII 155, R VIII 156, R IX 158, R XI (Bln.) 160, gesetzl. Mühleneinkaufspreis plus 4 RM. Stimmung: stetig. An Auswuchs, Besatz, Bruch und Schmachtkorn sind zusammen 2% zulässig. Gerste (für 1000 Kilo): Braugerste, neue feine, frei Berlin 213—220, ab märk. Station 204—211; Braugerste gute, frei Berlin 203—212, ab märk. Station 194—203; feinste Sorten über Notiz; Industriegerste (Sommer) frei Berlin 195—200, ab märk. Station 186—191; Stimmung: fest. Futtergerste, 59-60 Kilo pro hl., gesetzlicher Erzeugerpreis für die Preisgebiete G V 153, G VI 154, G VII 156, G VIII 159, G IX 161, bei Lieferung von Sommer-Futtergerste kommt ein weiterer Aufschlag von 5 RM für die Tonne hinzu. Hafer (für 1000 Kilo): 48-49 Kilo pro hl., gesetzlicher Erzeugerpreis für die Preisgebiete H IV 147, H VII 151, H X 154, H XI 156, H XIII 159, H XIV 161, Stimmung: gefragt. Weizenmehl, ohne Ausland, Type 790, nach Skala Prof. Mohs, Basis-Type (für 100 Kilo brutto einschl. Sack), gesetzlicher Erzeugerpreis für die Preisgebiete**) (Bezirksst. X der W.-V. Berlin) V 26,65, VI 26,85, VII 26,95, VIII 27,10, IX 27,40, XI (Bln.) 27,70, mit 10% Ausland 1,50, mit 20% 3,00 RM Aufgeld. Stimmung: ruhig. Roggenmehl, Type 997, nach Skala Prof. Mohs (für 100 Kilo brutto einschl. Sack): gesetzl. Erzeugerpreis für die Preisgebiete**) (Bezirksst. X der W.-V. Berlin): V 21,65, VI 21,75, VII 21,90, VIII 22,05, IX 22,35, XI (Bln.) 22,65, Stimmung: ruhig. **) zuzüglich 0,50 RM Frachtausgleich bei Abnahme von mindestens zehn Tonnen frei Empfangsstation gem. Anordnungen. Kleie (für 100 Kilo brutto einschl. Sack ab Mühle einschl. Kosten des Verladens daselbst): Weizenkleie, gesetzl. Mühlenverkaufspreis für die Preisgebiete*) V 11,10, VI 11,15, VII 11,20, VIII 11,25, IX 11,40, XI (Bln.) 11,50, Stimmung: gefragt; Weizennachmehl 17,00—19,50; Weizenvollmehl 13,25 bis 14,25; Roggenkleie, gesetzl. Mühlenverkaufspreis für die Preisgebiete*) V 9,55, VI 9,60, VII 9,70, VIII 9,75, IX 9,90, XI (Bln.) 10,00, Stimmung: gefragt; *) zuzüglich 0,30 RM Ausgleichsbetrag je 100 Kilo. Für Weizenkleie kann 0,50 RM Aufschlag berechnet werden. Nachstehende Preise in RM für 50 Kilo ab Station: Viktoriaerbsen 35 bis 37, feinste Sorten üb. Notiz; Ackerbohnen 12,25 bis 12,75; Wicken 11,50—12,00; Lupinen blaue 7,75 bis 8,25; dito, gelbe 9,75—10,25; Leinkuchen, Basis 37%, ab Hamburg 7,65 incl. 1,30 M.-Z.; Erdnußkuchen, Basis 50%, ab Hamburg 7,25 incl. 1,45 M.-Z.; Erdnußkuchenmehl, dtsch. Mahlung, 7,60 incl. M.-Z.; Trockenschnitzel 4,35 ab Fabrik; extrahiertes Sojabohnenschrot, 45%, ab Hamburg 6,50 incl. 1,55 M.-Z.; dito, 45%, ab Stettin 6,70 incl. 1,55 M.-Z.; Kartoffelflocken, Parität waggonfrei Stolp als Verladestation 8,60; dito, Parität Berlin 9,15.

Getreidebörse Duisburg

Duisburg, 26. Nov. Rheinischer Weizen 21, rhein. Roggen 17, Weizenmehl inl. Grundtype 790 für WXVI 27,90, Weizenmehl mit 10% Austauschweizen 29,40, Roggenmehl Grundtype 997 für RXV 24,30, Roggenschrot inkl. Grundtype 1800 für RXV 20,80, Weizenkleie 12, Roggenkleie 10,50. Die Preise verstehen sich per 100 kg. frei Waggon Duisburg in RM. Die Mehlpreise verstehen sich alle ab Mühle. — Tendenz: In Inlandgetreide kein Angebot, Industriegerste angeboten, Futtergerste dringend verlangt.

Frankfurter Großmarkt für Getreide und Futtermittel

Getreide, Trockenschnitzel und Oelkuchen ohne Sack. Mühlenfabrikate mit Biertreber mit Sack.

Die Preise verstehen sich für Getreide je Tonne, für die übrigen Waren je 100 kg., soweit durch Gesetz oder Verordnung nichts anderes bestimmt ist: Frachtverrechnung (Parität) Frankfurt a. M. für alsbaldige Lieferung. — Die Mehlpreise verstehen sich für Abnahme von mindestens 10 Tonnen frei Empfangsstation, gemäß Anordnung der W. V. Für Mühlenfabrikate gelten die Bedingungen des Reichsmühlenschlußscheines.

Frankfurt, 26. Nov. Weizen, 76-77 kg., gut, gesund, trocken W IX 202, W XIII 206, W XVI 210; Roggen, 72-73 kg., gut, gesund, trocken R IX 162, R XIII 166, R XV 170; Futtergerste, 59-60 kg. G IX 164, G XI 167, G XII 169; Hafer, 48-49 kg. H XIII 162, H XIV 164; Weizenmehl, Type 790 Spez. 0 a. Inlandsware W XIII 27,5, W VXI 27,15; Roggenmehl, Type 997 R IX —, R XIII 23,60, R XV 24,00; Weizennachmehl 16,50, Weizenfuttermehl 12,75; Weizenkleie W XIII 10,50, W XVI 10,71; Roggenkleie R XIII 9,72, R XV 9,96; Sojaschrot mit Monopolzuschlag*) 13,00, Palmkernkuchen mit Monopolzuschlag*) 13,50, Erdnußkuchen mit Monopolzuschlag 14,50; Heu, südd., gut, gesund, trocken 11,00; Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt 4,50 bis 4,70, dito gebündelt 4,50—4,70; Sommergerste für Brauzwecke 200 RM. Tendenz: ruhig. — *) Fabrikpreise ab süddeutscher Fabrikstation. — Die Preise für Weizen und Roggen sind Großhandelspreise der Mühlen der genannten Preisgebiete. Für Futtergerste und Hafer Großhandelspreise ab Station. Für Weizen- und Roggenkleie: Mühlenfestpreis ab Mühlenstation, soweit sie in den Bereich der Landesbauernschaft Hessen-Nassau fallen. Mehle: Zuzüglich 0,50 RM. Frachtausgleich.

Amtliche Berliner Devisenkurse

	26. Nov. Geld	26. Nov. Brief	24. Nov. Geld	24. Nov. Brief
Agent. (Buen.-Air.)	0.628	0.632	0.628	0.632
Belg. (Brüss. u. Antw.)	58.17	58.29	58.17	58.29
Dänem. (Kopenh.)	55.34	55.46	55.36	55.48
Danzig (Danzig)	81.05	81.21	81.04	81.20
England (London)	12.395	12.425	12.40	12.43
Frankreich (Paris)	16.38	16.42	16.38	16.42
Holland (Amsterdam und Rotterdam)	168.10	168.44	168.05	168.39
Italien (Mail. u. Rom)	21.30	21.34	21.30	21.34
Jugosl. (Belg.: Zagr.)	5.694	5.706	5.694	5.705

	26. Nov. Geld	26. Nov. Brief	24. Nov. Geld	24. Nov. Brief
Norwegen (Oslo)	62.28	62.40	62.30	62.42
Oesterreich (Wien)	48.95	49.05	48.95	49.05
Schweden (Stockholm und Göteborg)	63.92	64.04	63.94	64.06
Schweiz (Zürich, Basel und Bern)	80.56	80.72	80.59	80.75
Span. (Madr., Barcel.)	33.97	34.03	33.97	34.03
Tschechoslow. (Prag)	10.375	10.395	10.375	10.395
Ver. St. von Amerika (New York)	2.488	2.492	2.488	2.492

Berliner Börsenkurse vom 26. November 1934

	26.11.	23.11.
Anleihen:		
R.-Anl. 27	96⅜	96⅜
R.-Anl. v. 29	—.—	—.—
Banken:		
Com.- u. Privat-Bk.	67½	67½
Disch. Bk. u. Diskt.	69 —	69½
Dresdner Bank	71½	72.—
Reichsbank	147¼	148.—
Pr.-Westf. Boden-Cred.	—.—	96.—
Verkehrswerte:		
Reichsbahn V.-A.	114¼	114.—
Hapag	27¼	27⅝
Nordd. Lloyd	29¾	30⅜
Brauereien:		
Dortm. Aktien	147½	146¼
Dortm. Ritter	76.—	—.—
Dortm. Union	180¼	181½
Engelhardt	92 —	91½
Henninger	—.—	—.—
Sonstige:		
Accu	54.—	153.—
A. E. G.	25⅞	26.—
Bemberg I. P.	134½	135½
Chem. Ind. Gelsenk.	86.—	—.—
Contin. Cautsch.	129½	129¾
Daimler Mot.	43⅞	44 —
Disch. E. Öl	98⅜	98½
Elektr. Licht u. Kraft	115⅞	114¾
Gelsenkirch. Bergw.	309.—	300½
Ges. f. Farbenind.	133⅛	134¼
Gesfürel. Guilleaume	68¾	70.—
Friedrichshütte	—.—	—.—
Gebhard u. Co.	101 —	—.—
Gelsenk. Bergw.	55¼	55.—

	26.11.	23.11.
Ges. f. el. Unt.	104.—	104½
Goedh. Gebr.	75 —	—.—
Goldschmidt	86¼	85⅞
Harpener Berg	99½	100.—
Hoesch Eisen-Köln-Neuessen	72½	73.
Kali Aschersleben	107.	107.—
Klöcknerw.	69¾	69⅛
Köln Gas u. Elek.	67.—	67.—
W. Krefft	—.—	—.—
Kromschröder G.	—.—	—.—
Kronprinz Metall	117½	117½
Küppersbusch	—.—	107.—
Lahmeyer	103 —	116½
Mannesm.-Röhren	70½	70¾
Mansfeld	76½	76½
Maschb.-Untern.	54½	54½
Mülh. Bergw.	114.—	—.—
Phönix Bergw.	44⅛	44⅝
Rhein. Braunk	211¼	212½
Rh. Elektrizität	—.—	97½
Rhein-Spiegel	—.—	80 —
Rhein-Stahl	86½	84⅞
Rh.-Westf. Elektr.	99¾	101½
Rhein.-West Kalk	87.—	90.—
Roddergrube	—.—	—.—
Salzdetfurth	152¼	150½
Schött. Herm.	26¾	26½
Schwelm-Eisen	—.—	—.—
Siemens u. Halske	137¾	135½
Stolb. Zinkh.	—.—	63
Stollwerck	68⅝	68¼
Westdtsch. Kaufh.	—.—	—.—
Ver. D. Nickel	100.—	101.—
Ver. Glanzst. Elbf.	149 —	150.—
Ver. Stahlwerke	37⅞	37⅛
Warstein Gruben	62½	62⅞
Wasserw. Gelsenk.	124.—	124.—

	26 11.	23.11
Westeregeln	105½	105½
West. Draht Hamm	106.—	105⅛
Wittener Guß	—.—	—.—
Westfälische Landesbankanl.:		
6% Prov. Feing. 25	91½	91½
6% dto. 26	91½	91½
6% dto. 27 R I	90¾	90¼
6% Komm. Obl. 28/29 2—3	89¼	89¾
6% dto. 30 R 4	89¾	90.—
6% Goldpfdbr. R 1	91 —	90⅜
Westf. Provinzial-anleihe-Auslosg.	—.—	—.—
Festverzinsliche Werte:		
6% Preuß. Ld.-Bk anstalt R. 19	94¾	94¾
6% dto. 4	94¾	—.—
6% dto. 13/15	94¾	94¾
6% dto. 17/18	94¾	94¾
6% dto. 21	—.—	94¾
6% dto. Komm. 20	91¾	—.—
6% dto. 16	91¾	—.—
6% dto. 6	—.—	—.—
6% dto. 8	—.—	—.—
5% Pr. Centr.-Bod u. Pfdbr. Fm. 1	92½	92¼
6% dto. Komm.-Obl. 1	90½	90¼
Durchschnittsk. d. Steuergutscheine	103⅛	103

(+) bedeutet: ohne Angebot und Nachfrage.

Viehmärkte

vom 26. November 1934

	Essen	Dortmund	Düsseldorf	Elberfeld	Köln	Frankfurt
Auftrieb: Großvieh	685	817	—	703	1147	1250
Ochsen	99	32	136	160	252	355
Bullen	160	107	102	115	145	89
Kühe	394	614	234	237	650	486
Färsen	14	62	65	166	79	320
Fresser	18	2	5	30	21	—
Kälber	665	529	582	619	1101	666
Schafe	42	55	2	12	187	84
Schweine	3667	2391	2750	2939	5388	3875
Preise:						
Ochsen: vollfleisch. ausgemäst. a) jüngere	36—38	35—36	37—40	37—41	37—39	38 - 39
b) ältere	—	33—34	—	—	—	—
sonstige vollfleischige a) jüngere	30—35	31 - 32	33—36	30—36	32—36	33—37
fleischige	—	28—29	25—30	27—29	27—31	28—32
gering genährte	—	24—27	22	—	23 - 26	23—27
Bullen jüngere vollfleischige	—	32 - 35	36	34—36	36—37	35
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	30 - 33	28—31	29—34	29—33	31—35	31—34
fleischige	25—29	25—27	24—28	25—28	26—30	27—30
gering genährte	23—24	22—24	21 23	—	22—25	24—26
Kühe jüngere vollfleischige	36—37	34—36	35—37	34 - 36	36—37	32—34
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	31—34	29—33	30—34	28—33	29—35	25—31
fleischige	25—30	24—28	23—28	21—27	21—28	17—24
gering genährte	17—24	14—23	17 - 21	14—20	14—20	10 - 16
Färsen: vollfleischige, ausgemästete	—	34—36	35	36—38	38	38 - 40
vollfleischige	—	29—33	31 34	30—35	31—36	33—37
fleischige	24—28	24—28	25—30	27—29	24—30	28—32
gering genährte	—	20—23	22	22 - 26	22 - 23	23—27
Fresser: mäßig genährtes Jungvieh	—	—	—	22 - 26	—	—
Kälber: Doppellender bester Mast	60—67	—	75—76	—	—	—
beste Mast- und Saugkälber	48 55	52—55	50—55	48—51	47—50	40—50
mittlere Mast- und Saugkälber	40—46	42—51	42—48	38—47	40—46	32 39
geringe Saugkälber	30—38	33—41	35 - 40	31—37	34 - 39	25 31
geringe Kälber	20—28	24—32	25—33	24—30	22—32	—
Schafe: Stallmastlämmer	—	—	—	—	—	—
holst. Weidemastlämmer	—	—	—	—	—	—
Stallmastdammel	—	—	—	—	—	—
Weidemastdammel	37—38	—	—	—	38—39	35 - 36
mittl. Mastlämmer, ält. Mastdammel	—	—	—	—	30—37	32 34
geringere Lämmer und Hämmel	—	—	—	—	—	—
beste Schafe	—	35—36	—	—	—	—
mittlere Schafe	25—28	30—34	—	—	—	—
geringe Schafe	—	24—29	—	—	—	—
Schweine: Fett- u. Speckschweine üb. 300 Pfd	—	53	—	52—53	53	53
vollfleischige von ca. 240—300 Pfd.	49—53	49—53	49—53	49—53	48—53	50—53
vollfleischige von ca. 200—240 Pfd.	46—52	47—51	48—52	47—52	46—53	48—53
vollfleischige von ca. 160—200 Pfd.	44—48	43—48	47—51	45—50	42—50	45—52
fleischige von ca. 120—160 Pfd.	—	—	—	—	—	44—48
fleischige unter 120 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Sauen	45—48	49—50	—	47—50	—	47—50

Die Preise verstehen sich für 50 kg Lebendgewicht und sind Marktpreise für sachgern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen

Bilder aus aller Welt



Oberbayern Unter den Linden

Halb Ruhpolding hat sich aufgemacht, um der Reichshauptstadt einen Besuch abzustatten. Dort führten die Oberbayern auf einer Tribüne, die an der Ecke Unter den Linden-Friedrichstraße schnell aufgeschlagen wurde, in heimatlichen Trachten heimatliche Tänze vor.



Das Einsturzunglück in Brüssel

Das Baugerüst einer großen Ausstellungshalle, die auf dem Baugelände der Brüsseler W... ausstellung 1935 errichtet wurde, brach plötzlich zusammen und begrub die dort beschäftigten Ar... ter unter sich. 9 Tote und 21 Verletzte waren die beklagenswerten Opfer der Katastrophe.



Der Danziger Senatspräsident zurückgetreten

Der Präsident des Danziger Senats, Dr. Rauschning, der wegen Krankheit bereits seit längerer Zeit von seinem Posten beurlaubt war, ist zurückgetreten.



Zu Ehren der gefallenen deutschen Kraftfahrer

veranstaltete das NSKK am Potsdamer Kraftfahrer-Denkmal einen Trauerappell in Verbindung mit einem Feldgottesdienst. Pfarrer Schmidt-Neubabelsberg hielt die Gedenkrede. Vor der Kanzel der Führer des NSKK, Obergruppenführer Hühnlein.



Zum 65. Geburtstag Gustaf Daléns

Der berühmte schwedische Physiker und Ingen... Nils Gustaf Dalén, der 1912 durch die Verlei... des Nobelpreises für Physik ausgezeichnet wu... vollendet am 30. November das 65. Lebensj... Sein Schicksal hat sich dadurch besonders trag... gestaltet, daß er bei einem Experiment durch ... Explosion eines Gasbehälters das Augenlicht ver...



(Bild links)

Berthelot gestorben

Philippe Berthelot, der als Generalsekretär am Quai d'Orsay unter Briand in der französischen Außenpolitik eine führende Rolle gespielt hat, ist im Alter von 68 Jahren in Paris gestorben.

(Bild rechts)

Galvani auf der Briefmarke

Anläßlich des bevorstehenden Ersten Internationalen Elektro-Radio-Biologie-Kongresses hat die italienische Post eine Sonderbriefmarke mit dem Bildnis des großen italienischen Forschers und Gelehrten Luigi Galvani geschaffen.





Der Trauergottesdienst für Kardinalstaatssekretär Gasparri



Schneemännchen für das Weihnachtsfest
Ein Blick in die Werkstatt des Weihnachtsmannes.

Sport-Spiel

Deutschland schlug Polens Boxer 11:5

8000 Zuschauer beim Boxländerkampf Deutschland — Polen in Essen / Die Polen ein tapferer Gegner

asse und Klasse, das waren die hervorstechend- Merkmale, die den sechsten Boxländerkampf tschland und Polen, der diesmal zum Wettbe- b um den Mitropokal zählte, am Samstagabend ssen auszeichneten. Er war ein unvergeßliches ebnis. Nicht nur durch die Freude über den en Sieg mit 11:5 für Deutschland, nein, mehr noch werden die fesselnden Gefechte in Erinnerung haften, die der Abend einschloß. 0 begeisterte Zuschauer sahen diesen Länder- pf, viele standen noch draußen, weil für sie kein m mehr war . . .

Ein erhebender Auftakt leitete den Län- ampf ein. Ein herrliches Bild der Einmarsch 16 Kämpfer, die die Hoffnungen ihrer Natio- trugen. Voran flatterten ihnen die Farben r Länder und um sie klang der Jubel der ien hell empor. Polens starke Kolonie im Zu- errund war gar nicht zu verkennen. Selbst- ständlich fehlten auch die Männer nicht, die ndwie etwas mit dem Boxsport im Westen und Reich zu tun haben. Auf der Ehrentribüne hat- die Führenden der Bewegung und der Behör- Platz genommen.

Deutsches Pech zuvor hatte uns bereits i Punkte gekostet. Rappsilber kam von seinem bergewicht nicht mehr herunter und so hatte len den Fliegengewichtskampf bereits auf der age gewonnen. Im Kampf selbst aber erwies sich, daß der Frankfurter gegen Rotholz auch so e Glück nichts hätte ausrichten können. Der le stellte sich als ein Klassemann vor, wartete t einer sehr reifen Erfahrung auf, gegen die un- Mann nicht ankam. Wohl ließ auch der Deut- seine Qualitäten erkennen, aber über ein Un- schieden kam er nicht hinaus. Und mit dem nte er wirklich zufrieden sein. 2:0 für Polen.

Tapferer kleiner Stasch. Das war wohl uns die angenehmste Ueberraschung des Abends, dieses Quecksilber aus Kassel, das den Gegner nen Augenblick in Ruhe ließ, einen feinen Sieg auspunktete. Forlanski hatte mit seiner für ein ntamgewicht außerordentlichen Größe und Reich- ite viele Vorteile. Unentwegt suchte der kleine utsche den Angriff und brachte so Forlanski total dem Konzept. An Staschs Punktsieg war nicht zweifeln. 2:2.

Kajnars Eleganz und kühler Kopf prüften wackeren Aring aus Osnabrück schwer. So sehr Aring auch mühte, er kam in den zwei ersten nden in Rückstand. Und doch, in der Schluß- de schien sich eine sensationelle Wendung zu ent- keln. Ein knallharter rechter Gerader des Deut- n öffnete eine klaffende Wunde am linken ge Kajnars. Mit letzter Kraft versuchte der nabrücker seine Chance zu nutzen. Aber es war spät. Kajnar wurde verdienter Punktsieger. für Polen.

Natürlich Schmedes. Etwas anderes hatte n sich schon zuvor für den Kampf im Leichtge- ht nicht ausrechnen können. Der meisterliche rtmunder spielte förmlich mit dem ungestüm greifenden Polen Banasiak, der sein Heil in den Schwingern suchte und nur seine außer- entliche Härte im Nehmen einsetzen konnte. Nur erstaunliche Tapferkeit des Gastes vereitelte medes' entscheidenden Sieg. Das war das 4:4.

Und dann kam Campe, auch heute noch er der besten Techniker Europas, und holte die tliche Führung, die fortan nicht mehr gefährdet war. Immerhin: der Berliner mußte sehr auf die gefährliche Rechte des starken Misiurewicz achten, der verbissen zurückeilte und keinen Schritt wich. Aber Campes Punktsieg war klar. 6:4 für Deutschland.

Schmittingers Unentschieden im Mittelgewicht kam doch etwas überraschend, wenn auch die Qualitäten des Lodzer Webers Chmielewski bekannt waren. Der Würzburger kann mehr, als er in Essen zeigte. Er „studierte" zu lange und taute auf, als es zu spät war. In der Schlußrunde reichte die Zeit aber nicht mehr aus. Unentschieden. 7:5 für Deutschland.

Altmeister Figge mit seinen 31 Jahren ist unserer Jugend ein Vorbild und wird es wohl noch lange bleiben. Sein Kampf gegen Karpinski im Halbschwergewicht war eine Leistung von Format. Der Pole hatte unheimlich viel zu nehmen, kam aber tapfer über die Runden. 9:5 für Deutschland.

Die Olympiahoffnung Runge aus Elberfeld sorgte für einen wirkungsvollen Schlußkampf im Schwergewicht. In einem erstaunlichen Tempo ging er mit Krenc über die Distanz und spielte immer wieder seine Qualitäten aus. Der Pole war in jeder Runde erschüttert, aber nicht von den Beinen zu bekommen. Haushoher Punktsieger Runge und deutscher Endsieg mit 11:5.

Das Kampfgericht mit Kankowski-Budapest und Vondrys-Prag arbeitete einwandfrei und auch Perlitz-Magdeburg und Bielewicz-Polen, die sich im Ring abwechselten, standen immer über der Situation.

Schalke 04 und VfR Köln siegen

Der Fußballsport in den westdeutschen Gauen

Am Totensonntag wurde in den westdeutschen Gauen nur ein geringes Meisterschaftsprogramm abgewickelt. In Westfalen kamen drei Spiele zur Durchführung, der Mittelrhein hatte zwei Treffen aufzuweisen, dagegen ruhte am Niederrhein der Punktebetrieb auf der ganzen Linie.

In allen Spielen wurde in der ersten Hälfte der Kampf durch den Schiedsrichter unterbrochen. Die Spieler blieben regungslos an ihrem Platz stehen, die Zuschauer erhoben sich von ihren Plätzen, entblößten das Haupt und eine Minute herrschte während der eindrucksvollen Totenehrung ehrfurchtsvolles Schweigen.

Erste Serie abgeschlossen

Schalke 04 siegte ohne Szepan 2:0 (1:0)

Am letzten Sonntag im November wurde die erste Serie im Gau Westfalen erledigt. Der deutsche Meister FC Schalke 04, der sich bereits am vergangenen Sonntag die Spitze der Tabelle sicherte, gilt auch in diesem Jahre wieder als haushoher Favorit. Leider kann der sympathische Mittelläufer Fritz Szepan vorläufig nicht mitmachen, da er sich bei dem Winterhilfsspiel Nationalelf gegen Brandenburg in Berlin eine Knieverletzung zuzog und diese erst auskurieren muß. Das ist sehr schade für die Königsblauen. Seinen Posten versah am Sonntag gegen Union Recklingbausen Bornemann, der zwar nicht an das Können von Szepan heranreicht, aber den Platz voll und ganz ausfüllte. Der Neuling Union Recklingbausen verteidigte das Heiligtum mit allen Mannen, so daß die Torziffer von 2:0 erklärlich wird. Die Spitze der Tabelle führt jetzt der deutsche Meister mit zwei Punkten Vorsprung an und wird diese bestimmt nicht mehr abtreten.

Einen ausgeglichenen Kampf lieferten sich am Wattenscheider Hellweg SV Höntrop und Germania Bochum. Die 3000 Zuschauer sahen hier zwei verschiedene Halbzeiten. Zunächst dominierten die Bochumer, während die Höntroper nach der Pause tonangebend waren. Ein knapper Sieg der Höntroper wäre dem Spielverlauf gerechter geworden.

Auf eigenem Platz erfocht wider Erwarten Westfalia Herne einen haushohen Sieg über Preußen Münster. Die Platzherren hatten eine große erste Halbzeit und sicherten sich hier eine glatte 4:0-Führung. — Im letzten Spielabschnitt erzielten die Mannschaften noch je ein Tor.

Das Programm wurde durch ein Gesellschaftsspiel SuS Hüsten gegen VfL Benrath ausgefüllt. Die Gäste vom Niederrhein hinterließen einen sehr guten Eindruck und siegten sicher mit 4:1 (3:0).

Herbstmeister ist VfR Köln

Im Gau Mittelrhein ist die erste Serie ebenfalls abgeschlossen. „Herbstmeister" ist VfR. Köln, der seine Favoritenstellung durch einen 4:1-Sieg über Westmark Trier erhärtete. Eintracht Trier gab dem unglücklich kämpfenden Kölner SC. 99 mit 3:1 das Nachsehen.

Ein Gesellschaftsspiel wurde von Sülz 07 mit 2:1 gegen den Homberger Sp. V. gewonnen.

Im Tabellenspiegel . . .

Gau Westfalen

FC Schalke 04	9	5	3	1	22:5	13:5
SV Höntrop	9	3	5	1	10:7	11:7
DSC Hagen	9	5	1	3	16:15	11:7
SpVgg Herten	9	4	2	3	13:10	10:8
Preußen Münster	9	3	3	3	11:13	9:9
Germania Bochum	9	2	5	2	14:16	9:9
Westfalia Herne	9	3	3	3	13:15	9:9
SuS Hüsten 09	8	3	2	3	13:13	8:8
Union Recklinghaus.	8	1	3	4	4:10	5:11
Vikt. Recklinghausen	9	0	3	6	6:18	3:15

Gau Mittelrhein

VfR. Köln	9	7	2	—	26:9	16:2
Sp. Vg. Sülz 07	9	6	—	3	25:14	12:6
EfR. Köln	9	4	3	2	18:11	11:7
Bonner FV.	9	5	1	3	21:18	11:7
Mülheimer SV.	9	3	3	3	10:13	9:9
Kölner SC. 99	9	4	—	5	24:24	8:10
Westmark Trier	9	2	3	4	11:15	7:11
Eintracht Trier	9	3	1	5	13:21	7:11
Blau-Weiß Köln	9	2	1	6	8:14	5:13
1. FC. Idar	9	1	2	6	8:25	4:14

Freundschaftsspiele am Niederrhein

Im Gau Niederrhein wurden nur Freundschaftsspiele ausgetragen. Rot-Weiß Oberhausen fertigte den Mittelrheinmeister, Mülheimer SV., mit 4:0 ab. Fortuna Düsseldorf blieb beim VfR. Ohligs mit 3:1 erfolgreich. VfB. Kleve unterlag dem VfL. Preußen Krefeld knapp 2:3, während Hamborn 07 über Vorwärts Hamborn mit 4:2 die Oberhand behielt. Schwarz-Weiß Essen mußte sich im Winterhilfsspiel mit einem Unentschieden von 2:2 gegen Rot-Weiß zufrieden geben.

Rheinland schlägt Westfalen 9:7

Repräsentativkampf der Ringer in Köln-Mülheim

Im überfüllten Rheinbergsaal in Köln-Mülheim wurde der elfte Repräsentativkampf der Ringerstaffeln von Rheinland und Westfalen ausgetragen. In den bisherigen Begegnungen waren die Westfalen siebenmal erfolgreich geblieben, während das Rheinland nur drei Siege zu verzeichnen hatte. Diesmal konnte die ausgeglichene rheinische Mannschaft das Ergebnis etwas aufbessern und mit 9:7 Punkten zum vierten Male den Sieg erringen.

Die Kämpfe auf der Matte brachten ausgezeichneten Sport und nicht weniger als drei Treffen wurden unentschieden gewertet. Die Ergebnisse (vom Bantam- bis Schwergewicht, Rheinland immer zuerst genannt): W. Möchel besiegt Rösler nach Punkten, Rettesheim besiegt Bischoff nach 3½ Minuten durch Hammerlock mit Halbnelson. Schwartzkopf und Weikart trennten sich nach einem fabelhaften Kampf unentschieden. O. Möchel und Marquardt trennten sich unentschieden, E. Drewing gegen Scharfe unentschieden. W. Seil verliert gegen den besten Westfalen Liebern in der sechsten Minute durch Doppelnelson. Rogenbuck und Muß kämpften unentschieden.

Zum 10. Male Silberschildsieger

Brandenburg schlug Baden mit 7:2 im Hockeyendkampf

Nach wie vor muß Berlin als die Hochburg im deutschen Hockeysport bezeichnet werden. Einen Beweis dafür erbrachte das am Totensonntag in Berlin ausgetragene Endspiel um den Silberschild, das der Verteidiger Brandenburg mit 7:2 (4:1) gegen die Mannschaft von Baden-Württemberg gewann.

Es ist zu sagen, daß der Sieg Brandenburgs selbst in dieser Höhe, dank der ganz hervorragenden Mannschaftsleistung, durchaus verdient ist. Vor einem sicheren Schlußdreieck stand eine großartige Läuferreihe. Göldner, der zäh kämpfende Kleinfeldt in der Mitte und Habeck störten die gegnerischen Angriffe ebenso sicher wie sie die eigenen Stürmer wirkungsvoll unterstützten und immer wieder mit Bällen versorgten. Dazu gesellte sich an diesem Tage famos aufgelegter Sturm, der technisch sämtlich gleich gute Spieler aufwies und nicht eine Gelegenheit zum Torschuß ausließ. Der linke Flügel Scherbart und Meßner erschien dabei noch stärker als die rechte Angriffsseite, obwohl der Rechtsaußen Mehlitz sich wiederholt glänzend durchspielte. Kurt Weiß war wieder der umsichtige Angriffsführer, dem seine Verletzung kaum anzumerken war. Auch Müller, der nun schon sein drittes repräsentatives Spiel mit einem gebrochenen Finger durchhielt, stand seinen Mann.

Baden stellte eine sehr ballsichere Mannschaft, die allerdings in dem zu langsamen Verteidiger Haußmann einen krassen Versager hatte. Der Torhüter Wietbrock begann sehr gut, wurde aber mit den Erfolgen des Gegners unsicher. Die Läufer kämpften eifrig und tapfer, die Angriffsreihe konnte sich nicht recht gegen das starke Verteidigungsbollwerk der Berliner durchsetzen.

Simon schneller als Küppers

Internationale Schwimmwettkämpfe in Düsseldorf

Ausgezeichnete Leistungen und einen neuen Weltrekord gab es beim zweitägigen internationalen Schwimmfest des Düsseldorfer Schwimmvereins 98. Hollands Europameisterin Rita Mastenbroek siegte am Sonntag im 100-Meter-Rückenschwimmen in der neuen Weltrekordzeit von 1:16,8 und verbesserte damit die alte Höchstleistung der Amerikanerin Holm mit 1:18,2 beträchtlich. Die großartige Zeit erzielte die Holländerin in erster Linie durch ihr enormes Anfangstempo, denn sie legte die 50 Meter in nur 36 Sekunden zurück.

Bereits am Samstag hatte Frl. Mastenbroek das 400-Meter-Kraulschwimmen in 5:27,6 gegen eine Staffel des veranstaltenden Vereins gewonnen. In der 100-Meter-Rückenlage zeigte sich ihre Vereinskameradin Oversloot in 1:20,5 der Düsseldorferin Anny Stolte in 1:23,2 überlegen.

Bemerkenswert ist der Sieg von Frl. Wollschläger-Duisburg über 100 Meter Brust in der guten Zeit von 1:26,2 vor Kläre Dreyer-Düsseldorf in 1:29,8. Die Lagenstaffel (100, 200, 100 Meter) ließen sich die Vertreterinnen von Onderlinge-Rotterdam in 5:49 von Düsseldorf 98 in 6:01,2 nicht nehmen. Bei den Männern wartete Lenkitsch-Aachen über 200 Meter Kraul in 2:16,8 mit einer neuen deutschen Jahresbestzeit auf.

Simon-Gladbeck unterbot Küppers Europarekord

In den am Sonntag ausgetragenen Kämpfen gelang es dem ausgezeichneten Nachwuchsschwimmer Erwin Simon-Gladbeck, im 200-Meter-Rückenschwimmen mit 2:38,3 einen neuen Europarekord aufzustellen. Inhaber der bisherigen Höchstleistung war Ernst Küppers mit 2:39,7, die schon seit dem Jahre 1930 bestand. Die Zwischenzeiten von Simon waren für 50 Meter 34 Sek. und für 100 Meter 1:13,6 Min.

Ergebnisse des zweiten Tages: Herren: 200-Meter-Rückenschwimmen: 1. Simon-SV Gladbeck 13 2:39,7 Min. (neuer deutscher und Europarekord) — Alleingang. Lagenstaffel 3×100 Meter: Onderlinge-Rotterdam 4:06,8, 2. Düsseldorf 98 4:20,6. — Damen: 100-Meter-Rückenschwimmen: 1. Rita Mastenbroek (Rotterdam) 1:16,8 (Weltbestleistung), 2. Oversloot (Rotterdam) 1:21,4, 3. Anny Stolte (Düsseldorf) 1:23. 200-Meter-Brustschwimmen: 1. Kläre Dreyer (Düsseldorf 98) 3:10, 2. Wollschläger (Duisburg) 3:11,6, 3. Kruis (Rotterdam) 3:18,8. Jugendwettkampf: 1. Düsseldorf 98 8 Pkt., 2. Gladbach-Rheydt und Düsseldorf Damen-SC je 5 Pkt. Wasserball: Düsseldorf 98 — Gladbach-Rheydt 14:5 (6:3).

Radrennen in der Westfalenhalle

Wie alljährlich so fanden auch heuer in der Dortmunder Westfalenhalle am Totensonntag national besetzte Amateurradrennen statt. Nach einer Gedächtnisrede des Gauführers Frohnen und einer Trauerrunde der aktiven Teilnehmer unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden wurde das Hauptfahren — acht Vorläufe und vier Zwischenläufe — gestartet. Ueberraschenderweise schieden die Dortmunder Fahrer schon in den Vorläufen aus. Im Endlauf, den Merkens-Köln, Lorenz-Chemnitz, Hasselberg-Bochum und Jung-Dresden bestritten, gab es leider einen Mißton. Jung und Hasselberg hatten ihren beiden Konkurrenten enteilen können. Beim Ertönen der Glocke zur Schlußrunde waren die beiden Ausreißer noch einige Meter in Front und der Deutsche Meister konnte sie trotz aller Anstrengung nur durch regelwidriges Innendurchgehen überholen. Merkens wurde infolgedessen distanziert. Das Ergebnis: 1. Lorenz-Chemnitz (letzte 200 Meter in 12,7), 2. Hasselberg-Bochum, 3. Jung-Dresden, 4. Merkens-Köln.

Das Hauptrennen, der Heldengedenkpreis, ein Mannschaftsrennen über zwei Stunden, nahm einen überaus jagdreichen Verlauf. Die Kämpfe waren so kräfteraubend, daß fast die Hälfte der 15 Fahrer vorzeitig die Waffen streckte. Im ersten Teil des Rennens waren Markuse-Gabriel (Herten-Dortmund) tonangebend, sie fielen aber später stark zurück. Als kurz vor Schluß dicht hintereinander aus der vier Mannschaften starken Spitzengruppe Arndt-Süß und Hasselberg-Lindemann einen Rundengewinn erzielten, war das Rennen zugunsten der letztgenannten Mannschaft entschieden, die sehr für Punkte gesorgt hatte. Das erste Opfer des scharfen Rennens war die Kölner Kombination Merkens-Klöckner. Die Favoriten Tertilde-Schmidt waren am Anfang recht gemütlich gefahren und konnten später den verlorenen Boden nicht mehr gutmachen.

Städtekampf Köln — Dortmund

Im „Kino für Jedermann" in Köln wurde Sonntag vormittag ein Vorstädtekampf Köln — Dortmund ausgetragen. Die Westfalen waren nicht mit ihren besten Leuten gekommen, u. a. fehlte auch Schmedes, der am Samstag im Essener Länderkampf gegen Polen mitgemacht hatte. Vor fast ausverkauftem Hause gab es nur wenig überragende Leistungen, wenn es auch mitunter im Ring etwas „recht munter" zuging. In den neun Kämpfen schnitten die aus den Staffeln der Colonia und BC. Norden zusammengesetzten Domstädter mit fünf Erfolgen und einem Unentschieden am besten ab. Die besten Kämpfe sah man zwischen Rustemeyer und Rockemann und Fluß und Balzer.

Die Ergebnisse: Mischgewicht: Virnich 2 (Köln) Punktsieger über Sandrock (Dortmund). — Federgewicht: Rustemeyer (K.) Punktsieger über Rockemann (D.). — Leichtgewicht: Hansmann (K.) Punktsieger über Bach (D.); Timm (D.) Punktsieger über Tabat (K.); Schwager (D.) — Virnich 1 (K.) unentschieden. — Weltergewicht: Ulderich (K.) Punktsieger über Klee (D.); Fluß (K.) Punktsieger über Balzer (D.). — Mittelgewicht: Markert (D.) Punktsieger über Zimmermann (K.); Lemitz (D.) Punktsieger über Lauf (K.).

Tapfere kleine Nelly

ROMAN VON HARALD BAUMGARTEN

URHEBERRECHTSSCHUTZ: VERLAG A. F. ROHRBACHER BERLIN-LICHTERFELDE-OST — NACHDRUCK VERBOTEN

5

Gegen Abend brauste der Wagen gen Berlin. Am Steuer saß Horsten, den Fuß eisern fest auf den Gashebel, so daß das Auto mit unerhörter Geschwindigkeit die Straße entlang raste. Vivian lehnte sich zurück, so weit sie konnte. Der Luftzug preßte ihr blondes Haar rückwärts. Etwas ängstlich sah sie auf ihren Begleiter, der, ohne das Tempo zu mäßigen, an Wagen und Radfahrern vorbeijagte. Als ihn endlich eine Strecke holprigen Weges zu bremsen zwang, legte sie ihm die Hand auf den Arm. „Nach dem Tempo, das du vorlegst, zu urteilen, war der Pump nicht sehr erfolgreich. Und nach der Schweigsamkeit, in die du dich hüllst, war er sogar ganz vergeblich. Der Coup scheint nicht gezogen zu haben. Trotzdem wäre ein Bericht, dächte ich, angebracht."

Hjalmar drosselte den Wagen ab. „Sie schickt dieser Tage tausend Mark, mehr war nicht zu erreichen. Ich sah es ihren Augen an, wenn die ins Stahlgraue hinüberspiegeln, hilft alles Betteln nichts."

Vivian wandte ihm mit scharfem Ruck ihr Gesicht zu.

„Tausend Mark? Was sollen wir damit? In acht Tagen ist der Wechsel für den Wagen fällig, abgesehen von allem anderen. Beim Spiel ist nichts mehr zu verdienen, seit sich Bade — sei es durch Zufall oder absichtlich — fernhält. — Wie denkst du dir denn unsere Lage?"

Hjalmar schaltete wieder den vierten Gang ein. Gleich einem wütenden Tier sprang der Wagen vorwärts.

„Abwarten, Vivian, wir wollen es nochmals bei Bades Vater versuchen, vielleicht borgt der Alte auf die Erbschaft."

„Du weißt, daß das Gut überschuldet ist, er hat es schon einmal abgelehnt."

Vorwärts flog der Wagen durch die Nacht. Plötzlich lachte Vivian ihr samtweiches Lachen. „Es wird Zeit, daß du die Wette gewinnst, Hjalmar, dann haben wir wenigstens die fünftausend Mark."

Hjalmar sah angestrengt nach vorne. Und während die Chausseebäume im wilden Taumel vorbeiflogen, stieß er ärgerlich hervor: „Das ist schließlich meine Privatangelegenheit, die dich nichts angeht. Aber du hast recht, es ist momentan die einzige Möglichkeit, sich über Wasser zu halten."

5. Kapitel

Träg krochen die Tage dahin. Im gleichen Rhythmus hämmerte die Musik der Arbeit. Gleichmäßig huschten die Pinsel über die Porzellantöpfe. Draußen färbte der Herbst die Blätter braungold, füllte die Erde mit der süßen Wehmut des Vergehens.

Fahl drang das Licht in den Malersaal. Schon konnten die Sonnenstrahlen die höchste Kante der grauen Hofmauer nicht mehr erreichen.

Vierzehn Tage waren vergangen, seit Nelly Mai ihren Sonntagsausflug gemacht. Ein leises Lächeln lag auf ihren Lippen, und ihr Herz erbebte in süßem Schauer, wenn sie an diesen Tag dachte. Warum war sie bloß davongelaufen? So vornehm war der Eindruck der schlanken Gestalt, so liebenswürdig das Lächeln auf dem blassen Gesicht gewesen. Mein Gott, einen Kuß hatte er ihr geben wollen, war das so schlimm?

Eine Blutwelle überlief plötzlich heiß ihr Gesicht. Sie dachte an die fragenden Augen ihrer Mutter, die sie angeschaut, als sie, noch immer wie auf der Flucht, ins Zimmer gestürzt war. Sie schlug die Hände vors Gesicht.

„Nun, Fräulein Mai, haben Sie Kummer?"

Nelly erschrak, der Meister stand vor ihr und sah ihr mitleidig ins Gesicht. Sie blickte ihm dankend verneinend in die Augen, während ihr eine feine Röte in die Wangen stieg. Dann führte sie wieder leicht und sicher den Pinsel über die Puppenaugen.

Mit schrillem Klang meldete die Glocke den Schluß der Arbeitszeit. Mit eiligen Bewegungen schlüpfte sie in ihr abgetragenes Jäckchen, eilte die Stufen hinab. Ein feiner Regen stäubte ihr ins Gesicht, als sie die Straße betrat. Vom Westen her krochen die Wolken am bleigrauen Himmel herauf. Der Asphalt war naß und glitschig, die Autos rutschten bei den scharfen Kurven.

Nelly schlug ihren kleinen Jackettkragen in die Höhe. — Zu dumm, daß sie ihren Schirm zu Hause gelassen hatte. Sie eilte an den Häusern entlang, um ein wenig Schutz vor dem Regen zu finden, den Kopf gesenkt stürmte sie vorwärts.

„Endlich einmal getroffen, mein liebes Fräulein!" Ueberrascht blickte sie auf. Vor ihr stand Hjalmar von Horsten, den Hut in der Hand, im eleganten Regenmantel. Verwirrt blieb sie stehen.

Er nutzte dieses Stutzen. „Sind Sie mir noch böse, Fräulein Mai? Ich habe mir schon so viele Vorwürfe gemacht, daß ich mich neulich habe hinreißen lassen. Verzeihen Sie mir, es lag an der Stimmung jenes Sommerabends, es soll nicht wieder vorkommen."

Sie sah ihm voll ins Gesicht. Aber als sie die grauen Augen bittend auf sich gerichtet sah, mußte sie den Blick senken. Sie stammelte ein paar Worte, die eine Entschuldigung für ihr Fortlaufen ausdrückten.

„Darf ich ein Stückchen mitkommen, oder wollen wir bei diesem schlechten Wetter ein Auto nehmen?"

Sie schüttelte ängstlich den Kopf. „Nein, kein Auto."

Hjalmar lachte. „Schon wieder Angst, Fräulein Mai?"

Nelly sah nicht die drei Herren, die auf dem gegenüberliegenden Trottoir aufmerksam die Begegnung verfolgten.

„Ich muß nach Hause, meine Mutter ist krank."

„O, das tut mir leid, hoffentlich nichts Ernstes?"

Das Mitgefühl in seiner Stimme tat ihr wohl. „Leider doch, der Arzt sagt, das Herz sei sehr geschwächt." Tränen traten ihr in die Augen. „Ich muß zum Autobus, das geht schneller als mit der Elektrischen."

„Ich begleite Sie bis dahin."

Er nahm ihre linke Seite und schritt neben ihr. „Vielleicht können wir Sonntag wieder einen Ausflug machen?"

„Ich werde keine Zeit haben, so lange meine Mutter krank ist. Da kommt mein Wagen, vielen Dank für Ihre Begleitung." Flüchtig reichte sie ihm die Hand. Dann fuhr der Wagen dem Norden zu.

Lützow, Berneis und Bade, die ihnen in einiger Entfernung gefolgt waren, traten auf ihn zu, Hjalmar verbarg seinen Aerger über die kurze Abweisung unter einem frivolen Lächeln. „Na, Bade, wie wird Ihnen? Lockern Sie mal schon das Portemonnaie."

Berneis und Lützow wieherten. „Haben Sie den Augenaufschlag von Horsten gesehen, wie die Kleine in den Autobus stieg? Da knackte ihr Herzchen mit hörbarem Ruck!"

Lützow schwankte infolge des Nachmittagsschoppens ein klein wenig. Bade ließ die Spöttereien ruhig über sich ergehen. Ueber seinem Knabengesicht lag eine Falte. „Eigentlich eine große Gemeinheit, die wir da inszeniert haben, meine Herren, auf Wiedersehen!"

Ohne eine Antwort abzuwarten, stieg er in ein Auto, das eben an der Ecke der Markgrafenstraße hielt. Verdutzt blickten ihm Lützow und Berneis nach. Nur über Horstens Gesicht ging ein vergnügtes Lächeln. „Das Baby hat Gewissensbisse wegen des Mädels. Lächerlich, bin ich's nicht, ist's ein anderer — c'est la vie!"

Als die anderen noch peinlich berührt ob der Flucht Bades dastanden und nicht wußten, wohin, schlug er Berneis kräftig auf die Schulter. „Los, Kinder, gehen wir zu Lutter u. Wegener, ich spendiere einen Erwärmungstrunk."

*

Nelly Mai fuhr nach Norden. Immer höher wuchs die Not, die zu Hause auf sie wartete, vor der Seele der kleinen Nelly auf. Seit Tagen lag die Mutter. Der Arzt wußte nicht eigentlich eine Krankheit zu nennen, die diesen plötzlichen Kräfteverfall herbeigeführt hatte. Wie eine Uhr läuft und läuft, bis eines Tages das müde Uhrwerk, dessen Rädchen an tausend Ecken verbraucht sind, den Dienst für immer einstellt, so tat das Herz von Nellys Mutter die letzten müden Schläge. Keine seelische Anspannung wirkte dem Kräfteverfall entgegen. So müde wie ihr Körper war die Seele dieser Frau, deren feine Schwingungen im stumpfen Einerlei des Alltags sich nie hätten entfalten dürfen.

Nun lag sie da in ihrem weißen Bett, ganz allein in der kleinen Wohnung und lauschte den Schritten, die auf der Treppe den Alltag kündeten. — — Ganz allein. — — Ihr Mann hatte, um sich zu trösten und bedauern zu lassen, seine Kneipe aufgesucht. Manchmal schien es ihr schon, als habe sie teil an jenem unendlichen Frieden, der in Vergangenheit und Zukunft die flüchtige Sekunde „Gegenwart" einschließt.

Sie wußte, daß sie sterben würde, aber weder ein Gefühl des Grauens noch der Angst überlief sie bei diesem Gedanken, nur tiefe Sorge um das einzige, was dem müden Gang des Lebens noch Impuls gegeben hatte, um ihre Nelly.

Ihr Blick, der ziellos im Zimmer herumschweifte, fiel auf ein Bild ihrer Tochter. Es war ein phantastischer Gedanke, wie junge Schwärmer sie haben, der in diesem bunten Pastellbild zum Ausdruck kam.

Auf einer Kugel, die schillernd wie eine Seifenblase durchs All flog, stand ein Mädchen, die Hände sehnsüchtig in die Weite gestreckt. Vor ihr schwebte eine duftige Sommerwolke als Symbol des Glückes. Man sah wohl, daß diese Wolke ewig unerreichbar — ein farbiger Traum — vor der Mädchengestalt dahinschweben würde.

So war auch ihr das Glück dahingeflogen. Kurze Zeit an der Seite ihres ersten Mannes hatte sie es umarmen dürfen. Dann war es immer weiter und weiter, immer ferner und unerreichbarer für sie im weiten Himmel entschwunden.

Wie ihr irdischer Blick auf diesem Bilde weilte, hatte das geistige Auge der Sterbenden eine Vision. Die Wand des Zimmers wich, ein großer Saal mit vielen herrlichen Gemälden tat sich vor ihr auf, und inmitten dieses prächtigen Raumes stand Nelly mit glückstrahlenden Augen, auf ein Gemälde schauend, und die Blicke der vielen Menschen, die in dem Raume waren, suchten ehrerbietig und bewundernd die kleine, feine Gestalt ihrer Tochter.

Leichte Schritte weckten sie aus ihren Träumereien. Hastig schloß Nelly die Flurtüre und eilte ins Krankenzimmer, mit besorgtem Blick die Mutter umfassend. Das blasse Gesicht hob sich aus den weißen Kissen.

„Es geht mir besser, mein Kind!" Die müden Augen straften diesen Worten Lügen. Nelly sah mit dem Blick der Liebe die Veränderung, die in dem geliebten Antlitz vor sich gegangen war. Weinend kniete sie am Bett.

Es war, als hätte die Kranke alle Kraft, die noch in ihr war, gesammelt, um so lange zu leben, bis ihr Kind da war. Nun flackerte das Flämmchen schon unruhig. Die müde Hand fuhr tröstend über die braunen Haare.

Und während mit leisen Schwingen der Tod ins Zimmer trat, lösten sich von den müden Lippen die Worte: „Meine Nelly, ich wache über dich!"

Dann schloß ein tiefer, stiller Friede ihre Augen.

In dieser Nacht, da der Himmel weinte, fühlte die kleine Nelly Mai die ganze Qual der Einsamkeit. Ganz allein stand sie nun in der Welt.

Am Totenbett ihrer Mutter gelobte sie sich, aufrecht und geradeaus durchs Leben zu gehen, auf daß der Segen Gottes auf ihr ruhe.

*

Prüfend überschaute Vivian zur Linde die Vorbereitungen zur Gesellschaft. Der von weißem Damast bedeckte Tisch prangte in reichem Schmucke echten Kristalls. Zierlich standen die Tischkarten auf den Porzellantellern. Das Licht der seidenen Schirmlampen brach sich in dem schweren Silber.

In der Küche rumorte die Kochfrau. Vivian verstand es, Gästen den Aufenthalt in ihrer eleganten Wohnung angenehm zu machen. Ihre Soupers waren ebenso berühmt, wie die nachfolgenden Spielnächte in der Lebewelt berüchtigt waren. An das Eßzimmer schloß sich — durch eine Schiebetür getrennt — der Salon. Niemand hätte den jetzt mit schweren Seidendecken verhüllten Tischen angesehen, welche Zwecke sie eigentlich zu erfüllen hatten.

Der Diener, ein verwaschenes Komödiantengesicht, dessen Lebensweg sich immer haarscharf am Gefängnis vorbei bewegt hatte, schloß ein Eckschränkchen auf, das die Karten verbarg. „Belieben Frau Baronin vorher einen Blick auf die Spiele zu werfen?" Ein süffisantes Lächeln machte seine Züge noch abstoßender.

„Danke, ich verlasse mich auf sie. Wir nehmen die sechs neuen Spiele mit blauem Rücken."

„Sehr wohl, Frau Baronin."

Die Korridortüre schnappte auf. Hastig trat Horsten ein. Er nickte dem Diener mit herablassender Freundlichkeit zu. „Na, Vivian, alles allright? Hoffentlich funktioniert die Sache heute besser."

Ich habe einen Traum gehabt, der Gutes prophezeit, Hjalmar."

„Du mit deinen Träumen! Sieh lieber nach, daß die Karten in Ordnung sind. Wir wollen „mauscheln". Der Umsatz ist dabei am größten. Hast du Bade angerufen?"

„Ja, er war etwas kurz, aber er hat wenigstens bestimmt zugesagt. Was ist bloß in den Jungen gefahren?"

„Weiß ich, vielleicht hat er sich verliebt."

Ein prüfender Blick Vivians. „Hast du wieder was von deiner kleinen Flamme erfahren? Ich denke, du willst deine Wette gewinnen?"

„Laß doch die dumme Geschichte." Etwas brüsk wandte sich Hjalmar ab. „Die ganze Sache ist ja schließlich ein fauler Witz. Denkst du vielleicht, ich werde der kleinen Pute nachlaufen?"

Vivian fuhr sich mit der Puderquaste über ihr Gesicht. Der hohe Wandspiegel zeigte ihre schlanke Gestalt. Ihr nilgrünes Crepe-Georgette-Kleid, das die Arme frei ließ, und an der Seite mit großen Chrysanthemen gerafft war, kontrastierte eigenartig pikant mit ihrem hochblonden Haar.

„Es wäre jedenfalls eine Gelegenheit, um Geld zu bekommen. Denn, wie ich eure Klubstatuten kenne, wird Bade gezwungen sein, den Betrag auszuzahlen, mag die Wette noch so dumm sein. Mir scheint aber, daß dich andere Motive hindern."

„Was willst du damit sagen?"

Ein spöttisches Lächeln glitt über ihre Züge. „Es kommt mir fast so vor, als hättest du dich ernsthaft in die „dumme Pute" verliebt. Ihr Männer habt nun eben einen merkwürdigen Geschmack."

Horsten holte zu einer boshaften Erwiderung aus, als ein heftiges Klingeln ihn nicht zu Worte kommen ließ.

Vier junge Mädels stürmten herein und begrüßten in lebhaft ungenierter Weise Horsten. Lotte, Lisi, Lia und Mausi. Der gleiche Haarschnitt, die gleiche Art, sich nach der neuesten Mode zu kleiden, gab ihnen das typisch uniformierte Aussehen der Girls. Während Lotte bei einem reichen Herrn als Privatsekretärin beschäftigt war, waren Lisi, Lia und Mausi auf Vordienste beim Theater, Film oder als Mannequins angewiesen. Abends sah man sie in den elegantesten Tanzbars des Westens. Auf den Programmen der Theater standen ihre Namen nicht, doch Lisis Bilder in einem Kostüm, das kaum aus einem kurzen Höschen bestand, waren es den Bildertafeln eines großen Revuetheaters zu sehen.

„Na, Kinder, wie geht's?" Vivian legte ihren Freundinnen gegenüber eine wohlwollend protegierende Herablassung in den Ton.

„So so — lala!" Lisi ergriff lebhaft das Wort. „In der nächsten Revue erscheine ich als Königin der Liebe!"

„Ach, wie interessant, darf man sich nach Ihrem Kostüm erkundigen?" spöttelte Horsten.

Lia und Mausi lachten hell auf. „Sie wird ihre Figur bewundern lassen, Hjalmar, mehr wird noch nicht verraten!"

Mausi hatte sich bereits über die Konfitüre hergemacht. „Ich trete morgen in der „blauen Maus" auf, Herr von Horsten. Darf ich einmal eine Freikarte für Sie einreichen?"

„Natürlich kommen wir hin, Mausi." Vivian fuhr ihr über das rot gefärbte Haar. „Paß auf, du machst noch mal Karriere. Aber jetzt gib die Pralinés her, du wirst sonst zu dick."

„O, wie schade, alles, was einem schmeckt, darf man nicht essen."

Inzwischen hatten Berneis, Kirchhofer und Lützow ihre Ankunft durch laute Hupensignale angekündigt. Horsten eilte ans Fenster. „Bade ist nicht dabei."

„Er wird später kommen," erwiderte Vivian, „er war noch im Büro."

Die Mädels kreischten laut auf. „Bade im Büro, das muß aber ulkig aussehen."

Sie stürzten den Herren entgegen. Lotte eilte ans Grammophon. „Musik zur Begrüßung der Herren."

„Vorsichtig, Lotte, nicht überdrehen!" Horsten trat zu ihr.

„Ach, gehen Sie. Sie werden auch schon pflisterhaft."

„Bravo!" Der eintretende Lützow klatschte in die Hände. „Ich sag's ja immer, Horsten kommt in die Jahre. Sogar die Lotte hält ihm schon Moralpredigten."

Das Grammophon quäkte den neuesten Schlager. Mausi tanzte mit Kirchhofer um den Eßtisch, während Berneis ehrfuchtsvoll Vivian die Hand küßte. „Gnädige Frau Baronin, ein paar Visitenmen. Wird nachher ein Spielchen gemacht?" Er blinzelte ihr mit seinen wasserfarbenen Augen verschmitzt zu. Lisi und Lia sprachen jetzt auf Kirchhofer ein und erzählten ihm die neuesten Witze, die sie heute nachmittag auf der Filmbörse gehört hatten.

„Kinder, Kinder!" Vivian hielt sich verzweifelt die Ohren zu. „Man hört ja sein eigenes Wort nicht mehr! Morgen früh beschwert sich wieder der alte Regierungsrat über uns wegen des Lärmes."

Lützows Stimme triumphierte jetzt über den allgemeinen Tumult. „Also, wie ich euch sage, wir sitzen beim harmlosen Ecarté. Plötzlich draußen großes Spektakel. Ein Schupooffizier und vier Mann treten ein. „Der Spielklub ist geschlossen!" Wir müssen alle auf die Wache. Gottsei Dank, daß es schon drei Uhr war und die Straßen ziemlich menschenleer. Scheußliche Geschichte!"

„Jawohl, alle Spielklubs sind geschlossen", bestätigte Kirchhofer. „Der Polizeipräsident will eisern durchgreifen."

Vivian wurde ein wenig blaß. „Das heißt, man nun die berühmte Freiheit. Nächstens werden sie noch die Wohnungen revidieren, ob nicht irgendwo Skat gedroschen wird. Aber nehmen Sie Platz, meine Herrschaften, wir können nicht länger auf Bade warten, sonst wird meine Köchin ungeduldig."

In das allgemeine Stühlerücken klang ein Hupensignal. Vivian sprang sofort wieder auf. „Ah — endlich, Bade!"

Allgemeiner Jubel erklang, als der sehnlich Erwartete eintrat. Bade machte der Tischrunde eine fast korrekte Verbeugung. „Verzeihung, aber ich hatte noch zu arbeiten." Er warf einen Blick über die blasierten Gesichter der Herren und über die sorgsam geschminkten der Mädels.

„Was tue ich hier," dachte er bei sich, „ich hatte mir doch fest vorgenommen — —" Aber schon nahm Vivian seinen Arm und führte ihn an den Ehrenplatz neben sich. „Na, Sie kleiner Moralist, die weltschmerzliche Stimmung ist bei Ihnen wohl chronisch geworden?"

Horsten hob den Sektkelch, um mit Bade anzustoßen. Bade tat ihm Bescheid, ohne nach einer Antwort zu suchen. Das allgemeine Geplauder überhob ihn auch einer solchen. Seine Blicke schweiften über die Tafelrunde, die typisierten Gesichter der Mädels, in deren Augen nichts als krankhafte Sucht, sich zu amüsieren, zu lesen war, die blasierten Züge der jungen Männer, deren Kraft weit vor der Zeit erschöpft war, die nur noch Freude in atembeklemmenden Nervenreizen fanden.

„Was tue ich hier," dachte er bei sich, „ich hatte mir doch fest vorgenommen — —" Aber schon nahm Vivian seinen Arm und führte ihn an den Ehrenplatz neben sich. „Na, Sie kleiner Moralist, die weltschmerzliche Stimmung ist bei Ihnen wohl chronisch geworden?"

Horsten hob den Sektkelch, um mit Bade anzustoßen. Bade tat ihm Bescheid, ohne nach einer Antwort zu suchen. Das allgemeine Geplauder überhob ihn auch einer solchen. Seine Blicke schweiften über die Tafelrunde, die typisierten Gesichter der Mädels, in deren Augen nichts als krankhafte Sucht, sich zu amüsieren, zu lesen war, die blasierten Züge der jungen Männer, deren Kraft weit vor der Zeit erschöpft war, die nur noch Freude in atembeklemmenden Nervenreizen fanden.

(Fortsetzung folgt)